

ANARCHISMUS ODER SOZIALISMUS?^[84]

Die Drehachse des modernen gesellschaftlichen Lebens ist der Klassenkampf. In diesem Kampfe aber lässt jede Klasse sich von ihrer eigenen Ideologie leiten. Die Bourgeoisie hat ihre eigene Ideologie - das ist der so genannte Liberalismus. Eine eigene Ideologie hat auch das Proletariat - das ist bekanntlich der Sozialismus.

Man kann den Liberalismus nicht als etwas Geschlossenes und Unteilbares betrachten: er zerfällt in verschiedene Richtungen entsprechend den verschiedenen Schichten der Bourgeoisie.

Auch der Sozialismus ist nicht geschlossen und unteilbar: auch in ihm gibt es verschiedene Richtungen.

Wir wollen uns hier nicht mit der Untersuchung des Liberalismus befassen - das verschieben wir besser auf ein anderes Mal. Wir wollen den Leser nur mit dem Sozialismus und seinen Strömungen bekannt machen. Unserer Meinung nach wird das für ihn von größerem Interesse sein.

Der Sozialismus teilt sich in drei Hauptströmungen: Reformismus, Anarchismus und Marxismus.

Der Reformismus (Bernstein u. a.), für den der Sozialismus nur ein fernes Ziel und weiter gar nichts ist, der Reformismus, der faktisch die sozialistische Revolution ablehnt und den Sozialismus auf friedlichem Wege zu errichten sucht, der Reformismus, der nicht den Kampf der Klassen predigt, sondern ihre Zusammenarbeit, - dieser Reformismus zersetzt sich von Tag zu Tag, verliert von Tag zu Tag immer mehr alle sozialistischen Kennzeichen, so dass, unserer Meinung nach, seine Untersuchung hier, in diesen Artikeln, bei Bestimmung des Sozialismus, in keiner Weise vonnöten ist.

Ganz anders steht es um den Marxismus und den Anarchismus: beide werden heute als sozialistische Strömungen anerkannt, beide führen einen erbitterten Kampf gegeneinander, beide sind bemüht, sich in den Augen des Proletariats als wirklich sozialistische Lehren hinzustellen, so dass es natürlich für den Leser von bedeutend größerem Interesse ist, diese beiden Strömungen zu untersuchen und einander gegenüberzustellen.

Wir gehören nicht zu, den Leuten, die sich bei der Erwähnung des Wortes „Anarchismus“ verächtlich abwenden, mit der Hand abwinken und erklären: „Da habt ihr was Rechtes gefunden, es lohnt nicht mal, von ihm zu reden!“ Wir meinen, dass eine so billige „Kritik“ sowohl unwürdig als auch nutzlos ist.

Wir gehören ferner nicht zu den Leuten, die sich damit trösten, die Anarchisten hätten „keine Massen und sind deshalb nicht gar so gefährlich“. Die Sache ist nicht die, wem heute größere oder geringere „Massen“ folgen, - es handelt sich um das Wesen der Lehre. Bringt die „Lehre“ der Anarchisten die Wahrheit zum Ausdruck, so wird sie sich selbstverständlich den Weg bahnen und Massen um sich sammeln. Ist sie dagegen nicht stichhaltig und auf einer falschen Grundlage errichtet, so wird sie sich nicht lange halten und in der Luft hängen bleiben. Die Unstichhaltigkeit des Anarchismus aber bedarf des Beweises.

Manche sind der Auffassung, der Marxismus und der Anarchismus hätten ein und dieselben Prinzipien, es gäbe zwischen ihnen lediglich taktische Meinungsverschiedenheiten, so dass es ihrer Meinung nach ganz unmöglich sei, diese beiden Strömungen einander gegenüberzustellen.

Dies ist jedoch ein großer Irrtum.

Wir sind der Auffassung, dass die Anarchisten richtige Feinde des Marxismus sind. Wir erkennen also auch an, dass man gegen richtige Feinde einen richtigen Kampf führen muss. Deshalb aber ist es notwendig, die „Lehre“ der Anarchisten von Anfang bis zu Ende zu untersuchen und sie von allen Seiten gründlich zu erwägen.

Die Sache ist die, dass der Marxismus und der Anarchismus sich auf völlig verschiedene Prinzipien gründen, obgleich beide unter sozialistischem Banner in der Kampfarena

erscheinen. Der Grundstein des Anarchismus ist die Persönlichkeit, deren Befreiung seiner Ansicht nach die Hauptbedingung für die Befreiung der Masse, des Kollektivs ist. Nach Ansicht des Anarchismus ist die Befreiung der Masse unmöglich, solange die Persönlichkeit nicht befreit ist, weshalb seine Losung lautet: „Alles für die Persönlichkeit.“ Der Grundstein des Marxismus dagegen ist die Masse, deren Befreiung seiner Ansicht nach die Hauptbedingung für die Befreiung der Persönlichkeit ist. Das heißt, nach Ansicht des Marxismus ist die Befreiung der Persönlichkeit unmöglich, solange die Masse nicht befreit ist, weshalb seine Losung lautet: „Alles für die Masse.“

Es ist klar, dass wir es hier mit zwei einander negierenden Prinzipien zu tun haben, und nicht bloß mit taktischen Meinungsverschiedenheiten.

Der Zweck unserer Artikel besteht darin, diese beiden entgegengesetzten Prinzipien einander gegenüberzustellen, den Marxismus und den Anarchismus miteinander zu vergleichen und dadurch ihre Vorzüge und Mängel klarzustellen. Hierbei halten wir es für notwendig, den Leser sogleich mit dem Plan der Artikel vertraut zu machen.

Wir werden mit einer Charakterisierung des Marxismus beginnen, beiläufig die Ansichten der Anarchisten über den Marxismus berühren und dann zur Kritik des Anarchismus selbst übergehen. Und zwar entwickeln wir die dialektische Methode, die Ansichten der Anarchisten über diese Methode und unsere Kritik; die materialistische Theorie, die Ansichten der Anarchisten und unsere Kritik (hier wird auch von der sozialistischen Revolution, der sozialistischen Diktatur, dem Minimalprogramm und überhaupt von der Taktik die Rede sein); die Philosophie der Anarchisten und unsere Kritik; den Sozialismus der Anarchisten und unsere Kritik; die Taktik und die Organisation der Anarchisten und zum Schluss ziehen wir unsere Schlussfolgerungen.

Wir werden zu beweisen versuchen, dass die Anarchisten als „Prediger eines Sozialismus kleiner Gemeinden keine wirklichen Sozialisten sind.

Wir werden ferner zu beweisen versuchen, dass die Anarchisten, da sie die Diktatur des Proletariats ablehnen, auch keine wirklichen Revolutionäre sind...

Damit kommen wir zur Sache.

I

DIE DIALEKTISCHE METHODE

*„Alles, was existiert, ... existiert nur, lebt
nur vermittelt irgendwelcher Bewegung ...
Wir leben inmitten einer beständigen Be-
wegung des Anwachsens der Produktiv-
kräfte, der Zerstörung sozialer Verhält-
nisse...“*

K. Marx

Der Marxismus ist nicht nur die Theorie des Sozialismus, sondern eine in sich geschlossene Weltanschauung, ein philosophisches System, aus dem sich der proletarische Sozialismus von Marx logisch ergibt. Dieses philosophische System heißt dialektischer Materialismus.

Den Marxismus darlegen heißt deshalb auch den dialektischen Materialismus darlegen.

Weshalb heißt dieses System dialektischer Materialismus?

Weil seine Methode die dialektische und seine Theorie materialistisch ist.

Was ist die dialektische Methode?

Man sagt, das gesellschaftliche Leben befinde sich in einem Zustand unaufhörlicher Bewegung und Entwicklung. Das ist richtig: man kann das Leben nicht für etwas Unveränderliches und Erstarrtes halten, es bleibt niemals auf derselben Stufe stehen, es befindet sich in ewiger! Bewegung, ist in stetem Vergehen und Werden begriffen. Deshalb gibt es im Leben stets Neues und Altes, Wachsendes und Absterbendes, Revolutionäres und Konterrevolutionäres.

Die dialektische Methode besagt, dass man das Leben gerade so betrachten muss, wie es in Wirklichkeit ist. Wir haben gesehen, dass das Leben sich in unaufhörlicher Bewegung befindet, folglich müssen wir das Leben in seiner Bewegung betrachten und die Frage stellen: Wohin geht das Leben? Wir haben gesehen, dass das Leben ein Bild ständigen Vergehens und Werdens bietet, folglich ist es unsere Pflicht, das Leben in seinem Vergehen und Werden zu betrachten und die Frage zu stellen: Was vergeht und was entsteht im Leben?

Das, was im Leben entsteht und von Tag zu Tag wächst, ist unüberwindlich, kann in seiner Vorwärtsbewegung nicht aufgehalten werden. Das heißt, wenn z. B. im Leben das Proletariat als Klasse entsteht und von Tag zu Tag wächst, so wird es, auch wenn es heute noch so schwach und wenig zahlreich sein mag, zu guter Letzt doch .siegen. Weshalb? Weil es wächst, erstarkt und vorwärts schreitet. Umgekehrt muss das, was im Leben altert und dem Grabe entgegengeht, unvermeidlich eine Niederlage erleiden, auch wenn es heute noch eine Riesenkraft darstellt. Das heißt, wenn z. B. die Bourgeoisie allmählich den Boden unter den Füßen verliert und von Tag zu Tag zurückgeht, so kann sie heute noch so stark und zahlreich sein, sie wird zu guter Letzt dennoch eine Niederlage erleiden. Weshalb? Weil sie sich als Klasse zersetzt, schwächer wird, altert und zu einem Ballast im Leben wird. Daher auch der bekannte dialektische Leitsatz: Alles, was wirklich ist, d. h. alles, was von Tag zu Tag wächst, ist vernünftig, und alles das, was sich von Tag zu Tag zersetzt, ist unvernünftig und wird deshalb der Niederlage nicht entgehen.

Ein Beispiel. In den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts entstand unter der russischen revolutionären Intelligenz ein großer Streit. Die Volkstümpler behaupteten, der Hauptfaktor der die „Befreiung Rußlands“ bewerkstelligen könne, sei die Kleinbourgeoisie in Dorf und Stadt. Wieso? fragten die Marxisten sie. Weil die Kleinbourgeoisie in Dorf und Stadt, sagten die Volkstümpler, jetzt die Mehrheit bildet und außerdem, weil sie arm ist und im Elend lebt.

Die Marxisten erwiderten: Richtig ist, dass die Kleinbourgeoisie in Dorf und Stadt heute die Mehrheit bildet und dass sie tatsächlich arm ist, aber kommt es denn darauf an? Die Kleinbourgeoisie bildet schon lange die Mehrheit, doch hat sie bis jetzt ohne die Hilfe des Proletariats keinerlei Initiative im Kampf für die „Freiheit“ an den Tag gelegt. Und warum? Weil die Kleinbourgeoisie als Klasse nicht wächst, sondern sich im Gegenteil von Tag zu Tag zersetzt und in Bourgeois und Proletarier zerfällt. Auf der anderen Seite kommt selbstverständlich auch der Armut hier nicht die entscheidende Bedeutung zu: die „Barfüßler“ sind noch ärmer als die Kleinbourgeoisie, doch wird niemand behaupten, dass sie die „Befreiung Rußlands“ bewerkstelligen können.

Es kommt, wie man sieht, nicht darauf an, welche Klasse heute die Mehrheit bildet oder welche Klasse ärmer ist, sondern darauf, welche Klasse erstarkt und welche sich zersetzt.

Da nun das Proletariat die einzige Klasse ist, die unaufhörlich wächst und erstarkt, die das gesellschaftliche Leben vorantreibt und alle revolutionären Elemente um sich sammelt, so ist es unsere Pflicht, es als Hauptfaktor in der heutigen Bewegung anzuerkennen, sich seinen Reihen anzuschließen und seine fortschrittlichen Bestrebungen zu unseren eigenen Bestrebungen zu machen. So erwiderten die Marxisten.

Die Marxisten betrachteten offensichtlich das Leben dialektisch, während die Volkstümler metaphysisch urteilten, - sie stellten das gesellschaftliche Leben als auf einem Punkt erstarrt dar.

So betrachtet die dialektische Methode die Entwicklung des Lebens. Es gibt jedoch Bewegungen und Bewegungen. Es gab eine Bewegung im gesellschaftlichen Leben in den „Dezembertagen“, als das Proletariat, den Rücken gestrafft, die Waffenlager stürmte und die Reaktion angriff. Aber eine gesellschaftliche Bewegung muss auch die Bewegung der vorhergehenden Jahre genannt werden, wo das Proletariat unter „friedlichen“ Entwicklungsbedingungen sich auf einzelne Streiks und die Schaffung kleiner Gewerkschaften beschränkte.

Es ist klar, dass die Bewegung verschiedene Formen hat.

Die dialektische Methode besagt denn auch, dass die Bewegung zweierlei Formen hat: eine evolutionäre und eine revolutionäre.

Die Bewegung ist evolutionär, wenn die progressiven Elemente spontan ihre alltägliche Wirksamkeit fortsetzen und in den alten Zuständen kleine, Quantitative Veränderungen herbeiführen.

Die Bewegung ist revolutionär, wenn dieselben Elemente sich vereinigen, von einer einheitlichen Idee ergriffen werden und gegen das feindliche Lager stürmen, um die alten Zustände mit Stumpf und Stiel auszurotten und im Leben qualitative Veränderungen herbeizuführen, neue Zustände herzustellen.

Die Evolution bereitet die Revolution vor und schafft den Boden für sie, während die Revolution die Evolution vollendet und ihr weiteres Wirken fördert.

Ebensolche Prozesse gehen auch im Leben der Natur vor sich. Die Geschichte der Wissenschaft zeigt, dass die dialektische Methode die wahrhaft wissenschaftliche Methode ist: von der Astronomie bis zur Soziologie - überall findet der Gedanke Bestätigung, dass es in der Welt nichts Ewiges gibt, dass alles sich verändert, alles sich entwickelt. Folglich, muss alles in der Natur vom Standpunkt der Bewegung, der Entwicklung aus betrachtet werden. Dies bedeutet aber, dass der Geist der Dialektik die ganze moderne Wissenschaft durchdringt. Was nun die Formen der Bewegung anbelangt, was die Tatsache anbelangt, dass der Dialektik zufolge kleine, quantitative Veränderungen schließlich zu großen, qualitativen Veränderungen führen - so gilt dieses Gesetz in gleichem Maße in der Naturgeschichte. Das „Periodische System der Elemente“ von Mendelejew zeigt klar, von welcher großen Bedeutung in der Naturgeschichte das Eintreten qualitativer Veränderungen infolge quantitativer Veränderungen ist. Das gleiche bezeugt in der Biologie die Theorie des Neolamarckismus, dem der Neodarwinismus Platz macht.

Wir sprechen gar nicht von den anderen Tatsachen, die F. Engels in seinem „Anti-Dühring“ genügend vollständig beleuchtet hat.
Das ist der Inhalt der dialektischen Methode.

*

Wie stellen sich die Anarchisten zur dialektischen Methode?

Jedermann weiß, dass der Stammvater der dialektischen Methode Hegel war, Marx hat diese Methode geläutert und verbessert. Dieser Umstand ist natürlich auch den Anarchisten bekannt. Sie wissen, dass Hegel ein konservativer Denker war, und da benutzen sie die Gelegenheit, um Hegel als Anhänger der „Restauration“ aus Leibeskraften zu beschimpfen und mit großem Eifer zu „beweisen“, dass „Hegel der Philosoph der Restauration ist, ... dass er den bürokratischen Konstitutionalismus in seiner absoluten Form lobpreist, dass die Gesamtidee seiner Geschichtsphilosophie der philosophischen Richtung der Restaurationsepoche untergeordnet ist und ihr dient“, und so weiter und dergleichen mehr (siehe „Nobati“^[85] Nr. 6, Artikel von W. Tscherkesischwili).

Das gleiche versucht in seinen Werken auch der bekannte Anarchist Kropotkin zu „beweisen“ (siehe z. B. seine in russischer Sprache veröffentlichte Schrift „Wissenschaft und Anarchismus“).

Kropotkin findet einstimmige Nachbeter in unseren Kropotkinleuten, von Tscherkesischwili bis zu S. G. (siehe die Nummern des „Nobati“). Allerdings streitet niemand mit ihnen darüber, im Gegenteil, jeder ist damit einverstanden, dass Hegel kein Revolutionär war. Marx und Engels selbst haben früher als alle anderen in ihrer „Kritik der kritischen Kritik“ bewiesen, dass Hegels historische Ansichten der Selbstherrschaft des Volkes von Grund aus widersprechen. Trotzdem aber versuchen die Anarchisten zu „beweisen“ und halten es für notwendig, jeden Tag zu „beweisen“, dass Hegel ein Anhänger der „Restauration“ war. Wozu tun sie das? Wahrscheinlich, um mit alledem Hegel zu diskreditieren und den Leser auf den Gedanken zu bringen, der „Reaktionär“ Hegel könne eben nur eine „abscheuliche“ und unwissenschaftliche Methode haben.

Auf diesem Wege wollen die Anarchisten die dialektische Methode widerlegen.

Wir erklären, dass sie auf diesem Wege nichts beweisen als ihre eigene Unwissenheit. Pascal und Leibniz waren keine Revolutionäre, aber die von ihnen entdeckte mathematische Methode wird jetzt als eine wissenschaftliche Methode anerkannt. Mayer und Helmholtz waren keine Revolutionäre, aber ihre Entdeckungen auf dem Gebiete der Physik sind zu einer Grundlage der Wissenschaft geworden. Keine Revolutionäre waren auch Lamarck und Darwin, aber ihre evolutionistische Methode hat die biologische Wissenschaft auf die Füße gestellt... Warum kann man nicht die Tatsache zugeben, dass es Hegel trotz seines Konservatismus gelungen ist, die wissenschaftliche Methode herauszuarbeiten, die sich die dialektische nennt?

Nein, auf diesem Wege werden die Anarchisten nichts beweisen als ihre eigene Unwissenheit. Gehen wir weiter. Die Anarchisten meinen: „Dialektik ist Metaphysik“, und da sie „die Wissenschaft von der Metaphysik und die Philosophie von der Theologie befreien wollen“, so lehnen sie die dialektische Methode ab (siehe „Nobati“ Nr. 3 und 9, S. G. Siehe auch „Wissenschaft und Anarchismus“ von Kropotkin).

Das ist ja allerhand von den Anarchisten! „Der Sieche nennt den Gesunden krank“, heißt es in einem Sprichwort. Die Dialektik ist im Kampf gegen die Metaphysik gereift, in diesem Kampf hat sie sich Ruhm erworben, nach der Meinung der Anarchisten aber wäre die Dialektik - Metaphysik!

Die Dialektik besagt, dass es in der Welt nichts Ewiges gibt, dass in der Welt alles vorübergehend und veränderlich ist, dass die Natur sich ändert, die Gesellschaft sich ändert, die Sitten und Gebräuche sich ändern, die Gerechtigkeitsbegriffe sich ändern, die Wahrheit

selbst sich ändert, - eben deshalb sieht die Dialektik auch alles kritisch an, eben deshalb lehnt sie auch eine ein für allemal festgestellte Wahrheit ab, folglich verneint sie auch die abstrakten „dogmatischen Sätze, die, einmal gefunden, nur auswendig gelernt sein wollen“ (siehe F. Engels, „Ludwig Feuerbach“)^[86].

Die Metaphysik dagegen sagt uns etwas ganz anderes, Für sie ist die Welt etwas Ewiges und Unveränderliches (siehe F. Engels, „Anti-Dühring“), die Welt sei ein für allemal durch irgendjemand oder irgendetwas bestimmt; und ebendeshalb führen die Metaphysiker stets die „ewige Gerechtigkeit“ und die „unveränderliche Wahrheit“ im Munde.

Der „Stammvater“ der Anarchisten, Proudhon, sagte, in der Welt gäbe es eine ein für allemal bestimmte unveränderliche Gerechtigkeit, die der zukünftigen Gesellschaft zugrunde gelegt werden müsse. Deswegen bezeichnete man Proudhon als Metaphysiker. Marx bekämpfte Proudhon mit Hilfe der dialektischen Methode und bewies, dass, sich in der Welt alles verändert, auch die „Gerechtigkeit“ sich verändern muss und folglich die „unveränderliche Gerechtigkeit“ ein metaphysischer Unsinn ist (siehe K. Marx, „Das Elend der Philosophie“). Die georgischen Schüler des Metaphysikers Proudhon aber leiern uns vor: „Die Dialektik von Marx ist Metaphysik“!

Die Metaphysik erkennt verschiedene nebelhafte Dogmen an, wie z.B. das „Unerkennbare“, das „Ding an sich“, um schließlich in inhaltslose Gottesgelehrtheit überzugehen. Im Gegensatz zu Proudhon und Spencer bekämpfte Engels diese Dogmen mit Hilfe der dialektischen Methode (siehe „Ludwig Feuerbach“). Die Anarchisten aber - die Schüler Proudhons und Spencers - sagen uns, Proudhon und Spencer seien Wissenschaftler, Marx und Engels aber seien Metaphysiker!

Von zwei Dingen eins: entweder betrügen die Anarchisten sich selbst, oder sie wissen nicht, was sie reden.

Jedenfalls ist es unzweifelhaft, dass die Anarchisten das metaphysische System Hegels mit seiner dialektischen Methode verwechseln.

Es erübrigt sich zu sagen, dass das philosophische System Hegels, das sich auf eine unveränderliche Idee stützt, von Anfang bis zu Ende metaphysisch ist. Klar ist aber auch, dass die dialektische Methode Hegels die jede unveränderliche Idee ablehnt, von Anfang bis zu Ende wissenschaftlich und revolutionär ist.

Aus diesem Grunde hat sich Karl Marx, der Hegels metaphysisches System vernichtend kritisierte, gleichzeitig lobend ausgesprochen über seine dialektische Methode, die, wie Marx sagte, „sich durch nichts imponieren lässt, ihrem Wesen nach kritisch und revolutionär ist“ (siehe „Das Kapital“, Bd. I, Nachwort zur 2. Auflage [deutsche Neuausgabe Berlin 1947]). Aus diesem Grunde sieht Engels einen großen Unterschied zwischen Hegels Methode und seinem System. „Wer das Hauptgewicht auf das System Hegels legte, konnte auf beiden Gebieten ziemlich konservativ sein; wer in der dialektischen Methode die Hauptsache sah, konnte religiös wie politisch zur äußersten Opposition gehören.“ (Siehe „Ludwig Feuerbach“ [deutsche Neuausgabe, Berlin 1946, S. 11].)

Die Anarchisten sehen diesen Unterschied nicht und schwatzen gedankenlos, „Dialektik ist Metaphysik“.

Gehen wir weiter. Die Anarchisten sagen, die dialektische Methode sei eine „Spitzfindigkeit“, eine „Methode von Sophismen“, ein „logischer Salto mortale“ (siehe „Nobati“ Nr. 8, S. G.), „mit dessen Hilfe sich Wahrheit und Lüge gleicherweise leicht beweisen lassen“ (siehe „Nobati“ Nr. 4, Artikel von W. Tscherkesischwili).

Also nach Ansicht der Anarchisten beweist die dialektische Methode gleicherweise Wahrheit und Lüge.

Auf den ersten Blick könnte es scheinen, als ob die von den Anarchisten erhobene Beschuldigung nicht ganz unbegründet wäre. Man höre z. B., was Engels über einen Anhänger der metaphysischen Methode sagt:

„... Seine Rede ist Ja, ja, Nein, nein, was darüber ist, ist vom Übel. Für ihn existiert ein Ding entweder, oder es existiert nicht: ein Ding kann ebenso wenig zugleich es selbst und ein andres sein. Positiv und negativ schließen einander absolut aus ...“ (Siehe „Anti-Dühring“, Einleitung [deutsche Neuauflage, Berlin 1949, S. 24].)

Aber wieso denn, ereifern sich die Anarchisten. Ist es denn möglich, dass ein und dasselbe Ding zu ein und derselben Zeit sowohl gut als auch schlecht ist?! Das ist doch ein „Sophismus“, ein „Wortspiel“, das bedeutet doch, dass „ihr mit gleicher Leichtigkeit Wahrheit und Lüge beweisen wollt“!...

Denken wir uns jedoch in das Wesen der Sache hinein.

Heute fordern wir die demokratische Republik. Können wir sagen, die demokratische Republik sei in jeder Beziehung gut oder in jeder Beziehung schlecht? Nein, das können wir nicht! Warum? Weil die demokratische Republik nur von einer Seite her gut ist, da sie die Feudalordnung zerstört, dafür aber ist sie von der anderen Seite schlecht, da sie die bürgerliche Ordnung festigt. Eben deshalb sagen wir: soweit die demokratische Republik die Feudalordnung zerstört, insofern ist sie gut, - und wir kämpfen für sie, soweit sie aber die bürgerliche Ordnung festigt, insofern ist sie schlecht, - und wir kämpfen gegen sie.

Es ergibt sich, dass ein und dieselbe demokratische Republik zu ein und derselben Zeit sowohl „gut“ als auch „schlecht“ ist - sowohl Ja als auch Nein. t

Genau das gleiche lässt sich über den achtstündigen Arbeitstag sagen, der zu ein und derselben Zeit „gut“ ist, soweit er das Proletariat stärker macht, aber auch „schlecht“ ist, soweit er das System der Lohnarbeit festigt.

Eben solche Tatsachen hatte Engels im Auge, als er in den oben angeführten Worten die dialektische Methode charakterisierte.

Die Anarchisten aber begriffen das nicht, und der völlig klare Gedanke erschien ihnen als ein nebelhafter „Sophismus“.

Natürlich ist es den Anarchisten freigestellt, diese Tatsachen zu bemerken oder nicht zu bemerken, sie können sogar am Strande den Sand nicht bemerken - das ist ihr gutes Recht. Was aber hat damit die dialektische Methode zu schaffen, die zum Unterschied vom Anarchismus das Leben nicht mit geschlossenen Augen ansieht, sondern den Pulsschlag des Lebens fühlt und geradeheraus erklärt: Da das Leben sich verändert und sich in Bewegung befindet, hat jede Lebenserscheinung zwei Tendenzen: eine positive und eine negative, von denen wir die erstere verteidigen, die letztere aber ablehnen müssen.

Gehen wir noch weiter. Nach Ansicht unserer Anarchisten „ist die dialektische Entwicklung eine Entwicklung in Katastrophen, derzufolge zuerst das Vergangene restlos vernichtet wird und dann völlig gesondert das Zukünftige sich durchsetzt... Die Kataklysmen von Cuvier wurden durch unbekannte Ursachen hervorgerufen, die Katastrophen von Marx und Engels aber werden durch die Dialektik hervorgerufen“ (siehe „Nobati“ Nr. 8, S. G.).

An einer anderen Stelle aber schreibt der gleiche Autor: „Der Marxismus stützt sich auf den Darwinismus und nimmt eine unkritische Stellung ihm gegenüber ein.“ (Siehe „Nobati“ Nr. 6.)

Man gebe acht!

Cuvier lehnt die Darwinsche Evolution ab, er erkennt nur die Kataklysmen an, ein Kataklysmus aber ist eine plötzliche Explosion, „von unbekanntem Ursachen hervorgerufen“. Die Anarchisten behaupten, die Marxisten schlossen sich Cuvier an und folglich lehnten sie den Darwinismus ab.

Darwin lehnt Cuviers Kataklysmen ab, er erkennt nur die allmähliche Evolution an. Da sagen nun die gleichen Anarchisten: „Der Marxismus stützt sich auf den Darwinismus und nimmt eine unkritische Stellung ihm gegenüber ein“, d. h. die Marxisten lehnten Cuviers Kataklysmen ab.

Kurzum, die Anarchisten beschuldigen die Marxisten, dass sie sich Cuvier anschließen, und gleichzeitig werfen sie ihnen vor, dass sie sich Darwin und nicht Cuvier anschließen.

Da habt ihr sie - die Anarchie! Die Unteroffizierswitwe hat, wie die Rede geht, sich selbst verprügelt! Es ist klar, dass der S. G. aus Nr. 8 des „Nobati“ vergessen hat, was der S. G. aus Nr. 6 geschrieben hat.

Welche von ihnen hat recht: Nr. 8 oder Nr. 6?

Wenden wir uns den Tatsachen zu. Marx erklärt:

„Auf einer gewissen Stufe ihrer Entwicklung geraten die materiellen Produktivkräfte der Gesellschaft in Widerspruch mit den vorhandenen Produktionsverhältnissen oder, was nur ein juristischer Ausdruck dafür ist, mit den Eigentumsverhältnissen... Es tritt dann eine Epoche sozialer Revolution ein.“ Aber „eine Gesellschaftsformation geht nie unter, bevor alle Produktivkräfte entwickelt sind, für die sie weit genug ist...“ (Siehe K. Marx, „Zur Kritik der politischen Ökonomie“, Vorwort.)^[87]

Wendet man diese These von Marx auf das moderne gesellschaftliche Leben an, so ergibt sich, dass zwischen den modernen Produktivkräften, die gesellschaftlichen Charakter tragen, und der Form der Aneignung der Produkte, die privaten Charakter trägt, ein grundlegender Konflikt besteht, der durch die sozialistische Revolution abgeschlossen werden muss (siehe F. Engels, „Anti-Dühring“, Zweites Kapitel des Dritten Abschnitts).

Wie man sieht, wird nach Ansicht von Marx und Engels die Revolution nicht durch die „unbekannten Ursachen“ Cuviers hervorgerufen, sondern durch ganz bestimmte und lebendige gesellschaftliche Ursachen, die „Entwicklung der Produktivkräfte“ heißen.

Wie man sieht, wird nach Ansicht von Marx und Engels die Revolution erst dann vollzogen, wenn die Produktivkräfte genügend herangereift sind, und nicht plötzlich, wie Cuvier sich das dachte.

Es ist klar, dass Cuviers Kataklysmen und Marx' dialektische Methode nichts miteinander gemein haben.

Auf der anderen Seite lehnt der Darwinismus nicht nur die Kataklysmen Cuviers, sondern auch die dialektisch aufgefasste Entwicklung ab, die die Revolution einschließt, während vom Standpunkt der dialektischen Methode Evolution und Revolution, quantitative und qualitative Veränderungen - zwei notwendige Formen einer und derselben Bewegung sind.

Offensichtlich lässt sich auch nicht behaupten: „Der Marxismus... nimmt gegenüber dem Darwinismus eine unkritische Stellung ein.“

Es ergibt sich, dass „Nobati“ in beiden Fällen irrt, sowohl in Nr. 6 als auch in Nr. 8.

Schließlich werfen die Anarchisten uns vor: „Die Dialektik ... gibt nicht die Möglichkeit, aus sich herauszugehen oder herauszuhüpfen noch sich selbst zu überspringen.“ (Siehe „Nobati“ Nr. 8, S. G.)

Dies allerdings, ihr Herren Anarchisten, ist die reinste Wahrheit, hier habt ihr, Verehrte, absolut recht: eine solche Möglichkeit gibt die dialektische Methode wirklich nicht. Warum aber tut sie das nicht? Weil „aus sich herauszuhüpfen und sich selbst zu überspringen“ eine Beschäftigung für Gemböcke ist, während die dialektische Methode für Menschen geschaffen ist.

Das ist das ganze Geheimnis!...

Das sind im großen und ganzen die Ansichten der Anarchisten über die dialektische Methode. Es ist klar, dass die Anarchisten die dialektische Methode von Marx und Engels nicht begriffen haben, - sie haben sich ihre eigene Dialektik ausgedacht und eben mit dieser schlagen sie sich so erbittert herum. Wir aber können nur lachen, wenn wir auf dieses Schauspiel blicken, denn man muss unwillkürlich lachen, wenn man sieht, wie ein Mensch mit den Gebilden seiner eigenen Phantasie kämpft, auf seine eigenen Fiktionen einschlägt und gleichzeitig emphatisch versichert, er treffe den Gegner.

II

DIE MATERIALISTISCHE THEORIE

„Es ist nicht das Bewusstsein der Menschen, das ihr Sein, sondern umgekehrt ihr gesellschaftliches Sein, das ihr Bewusstsein bestimmt.“

K. Marx

Mit der dialektischen Methode sind wir bereits vertraut.

Was ist die materialistische Theorie?

Alles in der Welt verändert sich, alles im Leben entwickelt sich, aber wie geht diese Veränderung vor sich und in welcher Form vollzieht sich diese Entwicklung?

Wir wissen z. B., dass die Erde einstmals eine glühende Feuermasse war, die dann allmählich erkaltete, dass später Pflanzen und Tiere entstanden, mit der Entwicklung der Tierwelt eine bestimmte Gattung von Affen auftauchte, und schließlich nach alledem der Mensch auftauchte.

So vollzog sich im großen und ganzen die Entwicklung der Natur.

Wir wissen ferner, dass auch das gesellschaftliche Leben nicht an einer Stelle stillgestanden hat. Es gab eine Zeit, wo die Menschen in der kommunistischen Urgemeinschaft lebten; damals fristeten sie ihre Existenz durch die primitive Jagd, sie streiften durch die Wälder und erwarben sich auf diese Weise Nahrung. Es brach eine Zeit an, wo der Urkommunismus abgelöst wurde durch das Matriarchat, - damals befriedigten die Menschen ihre Bedürfnisse vorwiegend vermittels des primitiven Ackerbaus. Dann wurde das Matriarchat abgelöst durch das Patriarchat, wo die Menschen ihre Existenz vorwiegend durch die Viehzucht fristeten. Dann wurde das Patriarchat abgelöst von der auf Sklaverei beruhenden Gesellschaftsordnung, - damals fristeten die Menschen ihre Existenz durch einen relativ entwickelteren Ackerbau. Der Sklavenhaltergesellschaft folgte die Leibeigenschaft, und später folgte alledem die bürgerliche Gesellschaftsordnung.

So verlief im großen und ganzen die Entwicklung des gesellschaftlichen Lebens.

Jawohl, alles dies ist bekannt... Aber wie vollzog sich diese Entwicklung: rief das Bewusstsein die Entwicklung der „Natur“ und der „Gesellschaft“ hervor, oder rief umgekehrt die Entwicklung der „Natur“ und der „Gesellschaft“ die Entwicklung des Bewusstseins hervor?

So stellt die materialistische Theorie die Frage. Manche sagen, der „Natur“ und dem „gesellschaftlichen Leben“ sei eine Weltidee vorausgegangen, die dann die Grundlage ihrer Entwicklung bildete, so dass die Entwicklung der Erscheinungen der „Natur“ und des „gesellschaftlichen Lebens“ sozusagen die äußere Form, ein einfaches Abbild der Entwicklung der Weltidee wäre.

Das war z. B. die Lehre der Idealisten, die sich mit der Zeit in mehrere Strömungen teilten.

Andere wiederum sagen, dass in der Welt von Anbeginn an zwei einander negierende Kräfte bestehen - Idee und Materie, Bewusstsein und Sein -, und dass dementsprechend die Erscheinungen sich in zwei Reihen teilen - eine ideelle und eine materielle, die einander negieren und bekämpfen, so dass die Entwicklung der Natur und der Gesellschaft ein beständiger Kampf zwischen den ideellen und den materiellen Erscheinungen wäre.

Das war z. B. die Lehre der Dualisten, die sich mit der Zeit ebenso wie die Idealisten in mehrere Strömungen teilten.

Die materialistische Theorie lehnt sowohl den Dualismus als auch den Idealismus entschieden ab.

Gewiss, in der Welt existieren ideelle und materielle Erscheinungen, aber dies bedeutet keineswegs, dass sie einander negieren. Im Gegenteil, die ideelle und die materielle Seite sind zwei verschiedene Formen ein und derselben Natur oder Gesellschaft, sie lassen sich nicht ohne einander vorstellen, sie existieren zusammen, entwickeln sich zusammen, und wir haben folglich keinen Grund zu glauben, dass sie einander negieren.

Der so genannte Dualismus erweist sich somit als nicht stichhaltig.

Eine einheitliche und unteilbare Natur, in zwei verschiedenen Formen, der ideellen und der materiellen, ausgeprägt; ein einheitliches und unteilbares gesellschaftliches Leben, in zwei verschiedenen Formen, der ideellen und der materiellen, ausgeprägt - so müssen wir die Entwicklung der Natur und des gesellschaftlichen Lebens betrachten.

Das ist der Monismus der materialistischen Theorie.

Gleichzeitig lehnt die materialistische Theorie auch den Idealismus ab.

Falsch ist der Gedanke, dass die ideelle Seite, und überhaupt das Bewusstsein, in ihrer Entwicklung der materiellen Seite voraus gehe. Es gab noch keine Lebewesen, aber es existierte bereits die so genannte äußere, „unbelebte“ Natur. Das erste Lebewesen besaß keinerlei Bewusstsein, es besaß lediglich die Eigenschaft der Reizbarkeit und die ersten Keimformen der Empfindung. Dann entwickelte sich bei den Tieren allmählich die Fähigkeit der Empfindung, die langsam in Bewusstsein überging, entsprechend der Entwicklung des Baus ihres Organismus und Nervensystems. Wäre der Affe immer auf allen vieren gegangen, hätte er nicht den Rücken gestrafft, so hätte sein Nachkomme - der Mensch - sich nicht frei seiner Lungen und seiner Stimmbänder bedienen können und würde somit nicht von der Sprache Gebrauch machen können, was die Entwicklung seines Bewusstseins von Grund aus aufgehalten hätte. Oder aber: wenn der Affe sich nicht auf die Hinterbeine gestellt hätte, so wäre sein Nachkomme - der Mensch - gezwungen gewesen, immer auf allen vieren zu gehen, nach unten zu blicken und von dort seine Eindrücke zu schöpfen; er hätte nicht die Möglichkeit gehabt, nach oben um sich zu blicken, und folglich hätte er nicht die Möglichkeit gehabt, seinem Hirn mehr Eindrücke zuzuführen, als ein vierfüßiges Tier sie hat. Alles dies hätte die Entwicklung des menschlichen Bewusstseins in grundlegender Weise aufgehalten.

Es ergibt sich, dass für die Entwicklung des Bewusstseins ein bestimmter Bau des Organismus und eine bestimmte Entwicklung seines Nervensystems notwendig sind.

Es ergibt sich, dass der Entwicklung der ideellen Seite, der Entwicklung des Bewusstseins, die Entwicklung der materiellen Seite, die Entwicklung der äußeren Bedingungen vorausgeht: zuerst verändern sich die äußeren Bedingungen, zuerst verändert sich die materielle Seite, und dann verändert sich dementsprechend das Bewusstsein, die ideelle Seite. Die Entwicklungsgeschichte der Natur untergräbt somit von Grund aus den so genannten Idealismus.

Das gleiche ist auch von der Entwicklungsgeschichte der menschlichen Gesellschaft zu sagen. Die Geschichte zeigt: Wenn die Menschen zu verschiedenen Zeiten von verschiedenen Gedanken und Wünschen ergriffen werden, so liegt die Ursache hierfür darin, dass die Menschen zu verschiedenen Zeiten auf verschiedene Art mit der Natur kämpften, um ihre Bedürfnisse zu befriedigen, und dass sich dementsprechend ihre wirtschaftlichen Verhältnisse verschieden gestalteten. Es gab eine Zeit, wo die Menschen den Kampf mit der Natur gemeinsam, in der kommunistischen Urgemeinschaft, führten, und damals war auch ihr Eigentum ein kommunistisches Eigentum, so dass sie fast gar nicht „Mein“ und „Dein“ unterschieden, ihr Bewusstsein war kommunistisch. Es brach eine Zeit an, wo eine Unterscheidung zwischen „Mein“ und „Dein“ in die Produktion eindrang, - da nahm auch das Eigentum einen privaten, individualistischen Charakter an, und deshalb wurde das Bewusstsein der Menschen von dem Gefühl des Privateigentums durchdrungen. Es bricht eine Zeit an, die Gegenwart, wo die Produktion abermals gesellschaftlichen Charakter annimmt, folglich wird auch das Eigentum bald gesellschaftlichen Charakter annehmen, - und eben deshalb wird das Bewusstsein der Menschen allmählich vom Sozialismus durchdrungen.

Ein einfaches Beispiel. Man stelle sich einen Schuhmacher vor, der eine winzige Werkstatt besessen hat, aber nicht mit den großen Unternehmern konkurrieren konnte, seine Werkstatt zugemacht und sich, sagen wir, in die Schuhfabrik von Adelchanow in Tiflis verdingt hat. Er ist in Adelchanows Fabrik eingetreten, aber nicht, um zu einem ständigen Lohnarbeiter zu werden, sondern um zu Geld zu kommen, sich ein kleines Kapital zusammenzusparen und dann seine Werkstatt wieder aufzumachen. Wie man sieht, sind die Verhältnisse dieses Schuhmachers bereits proletarisch, sein Bewusstsein aber ist vorläufig noch kein proletarisches, sondern ein durch und durch kleinbürgerliches. Mit anderen Worten, die Verhältnisse dieses Schuhmachers sind bereits nicht mehr kleinbürgerlich, die kleinbürgerlichen Verhältnisse sind verschwunden, aber sein kleinbürgerliches Bewusstsein ist noch nicht verschwunden, es ist hinter seiner faktischen Lage zurückgeblieben.

Es ist klar, dass auch hier, im gesellschaftlichen Leben, sich zuerst die äußeren Bedingungen ändern - zuerst ändert sich die Lage der Menschen, und dann ändert sich dementsprechend ihr Bewusstsein.

Kehren wir jedoch zu unserem Schuhmacher zurück. Wie wir bereits wissen, gedenkt er zu Geld zu kommen, um dann seine Werkstatt zu eröffnen. Der proletarisierte Schuhmacher arbeitet und sieht, dass es sehr schwer ist, zu Geld zu kommen, da der Arbeitslohn kaum für die nackte Existenz reicht. Außerdem bemerkt er, dass auch die Eröffnung einer privaten Werkstatt nicht gar so verlockend ist: die Mietzahlung, die Launen der Kunden, der Geldmangel, die Konkurrenz der Großunternehmer und ähnliche Plagen - so viele Sorgen bedrücken den privaten Meister. Demgegenüber ist der Proletarier relativ frei von solchen Sorgen, ihn beunruhigt weder der Kunde noch die Mietzahlung, er kommt morgens in die Fabrik, geht „unbekümmert“ am Abend wieder weg und steckt am Sonnabend ebenso unbekümmert seine „Lohntüte“ in die Tasche. Hier werden den kleinbürgerlichen Träumen unseres Schuhmachers zum ersten Mal die Flügel beschnitten, hier entstehen in seiner Seele zum ersten Mal proletarische Bestrebungen.

Die Zeit vergeht, und unser Schuhmacher sieht, dass das Geld nicht einmal für das Notwendigste reicht, dass er eine Erhöhung des Arbeitslohns äußerst nötig hat. Gleichzeitig merkt er, dass seine Kollegen von irgendwelchen Verbänden und Streiks reden. Hier wird unser Schuhmacher sich dessen bewusst, dass es zwecks Verbesserung seiner Lage notwendig ist, gegen die Unternehmer zu kämpfen, nicht aber eine eigene Werkstatt aufzumachen. Er tritt in den Verband ein, schließt sich der Streikbewegung an und gerät bald in den Bann der sozialistischen Ideen...

Auf diese Weise folgte der Veränderung der materiellen Lage des Schuhmachers schließlich eine Veränderung seines Bewusstseins: zuerst änderte sich seine materielle Lage und dann, einige Zeit später, änderte sich dementsprechend auch sein Bewusstsein.

Dasselbe muss auch von den Klassen und von der Gesellschaft im ganzen gesagt werden.

Im gesellschaftlichen Leben ändern sich ebenfalls zuerst die äußeren Bedingungen, es ändern sich zuerst die materiellen Bedingungen, und dann dementsprechend auch das Denken der Menschen, ihre Sitten, Gewohnheiten, ihre Weltanschauung.

Deshalb sagt Marx:

„Es ist nicht das Bewusstsein der Menschen, das ihr Sein, sondern umgekehrt ihr gesellschaftliches Sein, das ihr Bewusstsein bestimmt.“

Wenn wir die materielle Seite, die äußeren Bedingungen, das Sein und andere derartige Erscheinungen den Inhalt nennen, dann können wir die ideelle Seite, das Bewusstsein und andere derartige Erscheinungen die Form nennen. Hieraus entsprang der bekannte materialistische Satz: Im Prozess der Entwicklung geht der Inhalt der Form voraus, bleibt die Form hinter dem Inhalt zurück.

Da nun nach Ansicht von Marx die ökonomische Entwicklung die „materielle Basis“ des gesellschaftlichen Lebens, sein Inhalt ist, während die juristisch-politische und religiös-philosophische Entwicklung die „ideologische Form“ dieses Inhalts, sein „Oberbau“ ist, so

zieht Marx die Schlussfolgerung: „Mit der Veränderung der ökonomischen Grundlage wälzt sich der ganze ungeheure Überbau langsamer oder rascher um.“ Dies bedeutet natürlich keineswegs, dass nach Ansicht von Marx ein Inhalt ohne Form möglich sei, wie dies S. G. schwante (siehe „Nobati“ Nr. 1, „Kritik des Monismus“). Ein Inhalt ohne Form ist unmöglich, aber die Sache ist die, dass diese oder jene Form, da sie hinter ihrem Inhalt zurückbleibt, diesem Inhalt niemals restlos entspricht, so dass der neue Inhalt „gezwungenermaßen“ sich zeitweilig in die alte Form kleidet, was einen Konflikt zwischen ihnen hervorruft. Dem gesellschaftlichen Inhalt der Produktion entspricht z. B. gegenwärtig nicht die Form der Aneignung des erzeugten Produkts, die privaten Charakter trägt, und eben auf diesem Boden spielt sich der soziale „Konflikt“ der Gegenwart ab.

Auf der anderen Seite bedeutet der Gedanke, dass das Bewusstsein eine Form des Seins ist, keineswegs, dass das Bewusstsein seiner Natur nach gleichfalls Materie wäre. So dachten nur die Vulgärmaterialisten (z. B. Büchner und Moleschott), deren Theorien dem Materialismus von Marx von Grund aus widersprechen und die Engels in seinem „Ludwig Feuerbach“ mit Recht verspottet hat. Gemäß dem Materialismus von Marx sind Bewusstsein und Sein, Idee und Materie zwei verschiedene Formen ein und derselben Erscheinung, die, allgemein gesprochen, Natur oder Gesellschaft genannt wird. Also negieren sie einander nicht (Dies widerspricht keineswegs dem Gedanken, dass zwischen Form and Inhalt ein Konflikt besteht. Die Sache ist die, dass der Konflikt nicht zwischen dem Inhalt und der Form überhaupt, sondern zwischen der alten Form und dem neuen Inhalt besteht, der sich eine neue Form sucht und ihr zustrebt.) und sind doch gleichzeitig nicht ein und dasselbe. Die Sache ist nur die, dass in der Entwicklung der Natur und der Gesellschaft dem Bewusstsein, d. h. dem, was in unserem Kopfe vor sich geht, eine entsprechende materielle Veränderung vorausgeht, d. h. das, was außer uns vor sich geht, - dieser oder jener materiellen Veränderung folgt früher oder später unvermeidlich die entsprechende ideelle Veränderung.

Ausgezeichnet, wird man uns sagen, vielleicht stimmt das für die Geschichte der Natur und der Gesellschaft. Auf welche Weise aber entstehen in unserem Kopf heutzutage verschiedene Vorstellungen und Ideen? Existieren denn in Wirklichkeit die so genannten äußeren Bedingungen, oder aber existieren nur unsere Vorstellungen von diesen äußeren Bedingungen? Und wenn die äußeren Bedingungen existieren, in welchem Maße ist dann ihre Wahrnehmung und Erkenntnis möglich? Hierzu erklärt die materialistische Theorie, dass unsere Vorstellungen, unser „Ich“ nur insoweit existiert, als die äußeren Bedingungen existieren, die in unserem „Ich“ Eindrücke hervorrufen. Wer ohne Überlegung sagt, dass nichts existiere als unsere Vorstellungen, ist gezwungen, alle wie immer gearteten äußeren Bedingungen zu leugnen und folglich die Existenz der übrigen Menschen zu leugnen, da er nur die Existenz seines eigenen „Ich“ gelten lässt, was absurd ist und den Grundlagen der Wissenschaft völlig widerspricht.

Es ist einleuchtend, dass die äußeren Bedingungen wirklich existieren; diese Bedingungen haben vor uns existiert und werden nach uns existieren, und ihre Wahrnehmung und Erkenntnis ist um so leichter möglich, je häufiger und stärker sie auf unser Bewusstsein einwirken.

Was die Frage anbelangt, auf welche Weise heutzutage in unserem Kopfe verschiedene Vorstellungen und Ideen entstehen, so müssen wir bemerken, dass sich hier in Kürze wiederholt, was in der Geschichte der Natur und der Gesellschaft vor sich geht. Auch im vorliegenden Fall ist der Gegenstand, der sich außerhalb von uns befindet, unserer Vorstellung von diesem Gegenstand vorausgegangen, auch im vorliegenden Fall bleibt unsere Vorstellung, die Form, hinter dem Gegenstand - ihrem Inhalt - zurück. Betrachte ich einen Baum und sehe ich ihn, so bedeutet das lediglich, dass, noch bevor in meinem Kopf die Vorstellung von dem Baum entstand, der Baum selber existierte, der die entsprechende Vorstellung in mir hervorgerufen hat...

Das ist kurz der Inhalt der materialistischen Theorie von Marx.

Man begreift unschwer, welche Bedeutung die materialistische Theorie für die praktische Tätigkeit der Menschen haben muss.

Wenn sich zuerst die ökonomischen Bedingungen ändern, und dann dementsprechend auch das Bewusstsein der Menschen ändert, so ist es klar, dass die Begründung eines bestimmten Ideals nicht im Hirn der Menschen, nicht in ihrer Phantasie gesucht werden darf, sondern in der Entwicklung ihrer ökonomischen Bedingungen gesucht werden muss. Gut und annehmbar ist nur dasjenige Ideal, das auf der Grundlage der Erforschung der ökonomischen Bedingungen entstanden ist. Untauglich und unannehmbar sind alle diejenigen Ideale, die nicht mit den ökonomischen Bedingungen rechnen, sich nicht auf ihre Entwicklung stützen.

Das ist die erste praktische Schlussfolgerung aus der materialistischen Theorie.

Wenn das Bewusstsein der Menschen, ihre Sitten und Gewohnheiten von den äußeren Bedingungen bestimmt werden, wenn die Untauglichkeit der juristischen und politischen Formen auf dem ökonomischen Inhalt beruht, so ist es klar, dass wir uns für die grundlegende Umgestaltung der ökonomischen Verhältnisse einsetzen müssen, damit sich zugleich mit ihnen auch die Sitten und Gewohnheiten des Volkes und die politischen Zustände von Grund aus verändern.

Hierüber sagt Karl Marx:

„Es bedarf keines großen Scharfsinnes, um aus den Lehren des Materialismus ... seinen notwendigen Zusammenhang mit dem ... Sozialismus einzusehen. Wenn der Mensch aus der Sinnenwelt... alle Kenntnis, Empfindung etc. sich bildet, so kommt es also darauf an, die empirische Welt so einzurichten, dass er das wahrhaft Menschliche in ihr erfährt, sich angewöhnt, dass er sich als Mensch erfährt... Wenn der Mensch unfrei im materialistischen Sinne, d. h. frei ist, nicht durch die negative Kraft, dies und jenes zu meiden, sondern durch die positive Macht, seine wahre Individualität geltend zu machen, so muss man nicht das Verbrechen am einzelnen strafen, sondern die antisozialen Geburtsstätten des Verbrechens zerstören... Wenn der Mensch von den Umständen gebildet wird, so muss man die Umstände menschlich bilden.“ (Siehe „Ludwig Feuerbach“, Beilage „K. Marx über den französischen Materialismus des 18. Jahrhunderts“.)^[88]

Das ist die zweite praktische Schlussfolgerung der materialistischen Theorie.

*

Wie stellen sich die Anarchisten zu der materialistischen Theorie von Marx und Engels?

Nimmt die dialektische Methode von Hegel ihren Ausgang, so ist die materialistische Theorie eine Entwicklung des Materialismus von Feuerbach. Die Anarchisten wissen dies sehr wohl, und sie versuchen, sich die Mängel Hegels und Feuerbachs zunutze zu machen, um den dialektischen Materialismus von Marx und Engels anzuschwärzen. Hinsichtlich Hegels und der dialektischen Methode haben wir bereits darauf hingewiesen, dass solche Schliche der Anarchisten nichts weiter zu beweisen vermögen als ihre eigene Unwissenheit. Das gleiche muss auch hinsichtlich ihrer Ausfälle gegen Feuerbach und die materialistische Theorie gesagt werden.

Da sagen uns z.B. die Anarchisten mit großem Aplomb: „Feuerbach war Pantheist...“ Er habe „den Menschen vergöttlicht...“ (siehe „Nobati“ Nr.7, D. Delendi), „nach Ansicht Feuerbachs ist der Mensch das, was er isst...“, woraus Marx angeblich die Schlussfolgerung gezogen habe: „folglich ist das wichtigste und erste die ökonomische Lage...“ (siehe „Nobati“ Nr.6, S.G.).

Allerdings zweifelt niemand an dem Pantheismus Feuerbachs, an seiner Vergöttlichung des Menschen und an anderen ähnlichen Fehlern von ihm. Im Gegenteil, Marx und Engels haben Feuerbachs Fehler als erste aufgedeckt. Die Anarchisten aber halten es trotzdem für notwendig, die bereits enthüllten Fehler erneut zu „enthüllen“. Weshalb? Wahrscheinlich weil sie durch die Anpöbelung Feuerbachs indirekt auch die materialistische Theorie von Marx und Engels anschwärzen wollen. Freilich, wenn wir die Sache unvoreingenommen ansehen,

so werden wir gewiss finden, dass es bei Feuerbach neben unrichtigen Gedanken auch richtige gab, genau so, wie das in der Geschichte mit vielen anderen Gelehrten gegangen ist. Die Anarchisten aber fahren trotzdem fort zu „enthüllen“...

Wir erklären noch einmal, dass sie durch derartige Schliche nichts anderes beweisen als ihre eigene Unwissenheit.

Bemerkenswert ist, dass die Anarchisten (wie wir weiter unten noch sehen werden) die materialistische Theorie nach dem Hörensagen kritisieren wollen, ohne auch nur im geringsten mit ihr bekannt zu sein. Infolgedessen widersprechen sie sich häufig und widerlegen einander, was unsere „Kritiker“ natürlich in eine lächerliche Lage bringt. Hört man z. B. Herrn Tscherkesischwili, so hätten Marx und Engels den monistischen Materialismus gehasst, so wäre ihr Materialismus ein vulgärer und kein monistischer gewesen: „Jene große Wissenschaft der Naturforscher mit ihrem System der Evolution, dem Transformismus und dem monistischen Materialismus, den Engels so stark hasst..., hat die Dialektik gemieden“ usw. (siehe „Nobati“ Nr. 4, W. Tscherkesischwili).

Es ergäbe sich, dass der naturwissenschaftliche Materialismus, den Tscherkesischwili billigt und den Engels „hasste“, ein monistischer Materialismus war und folglich Billigung verdient, während der Materialismus von Marx und Engels kein monistischer gewesen wäre und natürlich keine Anerkennung verdient.

Ein anderer Anarchist wieder sagt, der Materialismus von Marx und Engels sei monistisch, und deshalb verdiene er, abgelehnt zu werden.

„Die historische Konzeption von Marx ist ein Atavismus von Hegel. Der monistische Materialismus des absoluten Objektivismus überhaupt und der ökonomische Monismus von Marx im besonderen sind in der Natur unmöglich und in der Theorie irrig... Der monistische Materialismus ist ein schlecht verhüllter Dualismus und ein Kompromiss zwischen Metaphysik und Wissenschaft...“ (Siehe „Nobati“ Nr.6, S.G.)

Es ergäbe sich, dass der monistische Materialismus unannehmbar wäre, dass Marx und Engels ihn nicht hassen, sondern im Gegenteil selbst monistische Materialisten sind, weshalb der monistische Materialismus abgelehnt werden müsse.

Der eine ruft hü! der andere hott! Man kenne sich da aus, wer die Wahrheit sagt: der erste oder der zweite! Sie sind selbst noch nicht über die Vorzüge oder Mängel des Materialismus von Marx miteinander einig geworden, sie haben selbst noch nicht herausgebracht, ob er monistisch ist oder nicht, sie sind mit sich selbst noch nicht darüber ins reine gekommen, was annehmbarer ist: der vulgäre oder der monistische Materialismus, - aber schon prahlen sie uns die Ohren voll: wir, meinen sie, haben den Marxismus kurz und klein geschlagen!

Ja, ja, wenn bei den Herren Anarchisten auch in Zukunft einer die Ansichten des anderen so eifrig vernichtet, so wird die Zukunft zweifellos den Anarchisten gehören...

Nicht weniger lächerlich ist auch die Tatsache, dass einige „berühmte“ Anarchisten sich trotz ihrer „Berühmtheit“ noch nicht mit den verschiedenen Richtungen in der Wissenschaft vertraut gemacht haben. Sie wissen nicht, wie sich herausstellt, dass es in der Wissenschaft verschiedene Arten des Materialismus gibt, dass zwischen ihnen große Unterschiede bestehen: es gibt z. B. einen vulgären Materialismus, der die Bedeutung der ideellen Seite und ihre Rückwirkung auf die materielle Seite leugnet, es gibt aber auch den so genannten monistischen Materialismus - die materialistische Theorie von Marx -, der die Wechselbeziehungen zwischen der ideellen und der materiellen Seite wissenschaftlich untersucht. Die Anarchisten aber verwechseln diese verschiedenen Arten des Materialismus, sie sehen nicht einmal die offenkundigen Unterschiede zwischen ihnen und erklären gleichzeitig mit großem Aplomb: Wir erneuern die Wissenschaft!

Da erklärt beispielsweise P. Kropotkin in seinen „philosophischen“ Schriften selbstbewusst, der kommunistische Anarchismus stütze sich auf die „moderne materialistische Philosophie“, ohne jedoch mit einem Sterbenswörtchen zu erläutern, auf welche „materialistische Philosophie“ sich denn nun der kommunistische Anarchismus stützt: auf die vulgäre, die

monistische oder irgendeine andere. Er weiß offenbar nicht, dass zwischen den verschiedenen Strömungen des Materialismus ein grundlegender Gegensatz besteht, er begreift nicht, dass eine Verwechslung dieser Strömungen bedeutet, nicht „die Wissenschaft zu erneuern“, sondern eine direkte Unwissenheit an den Tag zu legen (siehe 'Kropotkin, „Wissenschaft und Anarchismus“, ferner „Die Anarchie und ihre Philosophie“).

Das gleiche muss auch von den georgischen Schülern Kropotkin gesagt werden. Man höre: „Nach Engels' Ansicht, und auch nach Ansicht Kautskys, hat Marx der Menschheit einen großen Dienst dadurch geleistet, dass er...“ u. a. die „materialistische Konzeption“ entdeckt hat. „Ist das richtig? Wir glauben nicht, denn wir wissen... dass alle Historiker, Gelehrten und Philosophen, die die Ansicht vertreten, der gesellschaftliche Mechanismus werde durch die geographischen, klimatisch-tellurischen, kosmischen, anthropologischen und biologischen Bedingungen in Bewegung gesetzt, dass sie alle Materialisten sind.“ (Siehe „Nobati“ Nr.2.)

Es ergäbe sich, dass zwischen dem „Materialismus“ von Aristoteles und Holbach oder zwischen dem „Materialismus“ von Marx und Moleschott keinerlei Unterschied bestehe! Auch eine Kritik! Und solche Leute mit solchen Kenntnissen haben es sich in den Kopf gesetzt, die Wissenschaft zu erneuern! Nicht umsonst sagt man: „Es ist schlimm, wenn der Schuster anfängt, Kuchen zu backen!“ ...

Ferner. Unsere „berühmten“ Anarchisten haben irgendwo gehört, der Materialismus von Marx sei eine „Theorie des Magens“, und sie werfen uns Marxisten vor:

„Nach Feuerbachs Ansicht ist der Mensch das, was er isst. Diese Formel hatte eine magische Wirkung auf Marx und Engels“, weshalb Marx die Schlussfolgerung gezogen habe: „Das wichtigste und erste ist die ökonomische Lage, sind die Produktionsverhältnisse...“ Dann belehren uns die Anarchisten philosophisch: „Zu sagen, das einzige Mittel zu diesem Zweck (dem gesellschaftlichen Leben) sei das Essen und die ökonomische Produktion, wäre ein Irrtum.. .Wenn hauptsächlich, monistisch, durch das Essen und die ökonomische Lage die Ideologie bestimmt würde, so wäre mancher Vielfraß ein Genie“ (siehe „Nobati“ Nr. 6, S. G.). So leicht ist es also, den Materialismus von Marx und Engels zu widerlegen. Es genügt, von irgendeiner höheren Tochter Straßenklatschereien über Marx und Engels zu hören, es genügt, diese Straßenklatschereien mit philosophischem Aplomb in den Spalten irgendeines „Nobati“ zu wiederholen, um sich mit einem Schlage den Ruhm eines „Kritikers“ des Marxismus zu erwerben!

Aber sagt doch, ihr Herren: Wo, wann, auf welchem Planeten hat welcher Marx gesagt, dass das „Essen die Ideologie bestimmt,“? Warum, habt ihr keinen einzigen Satz, kein einziges Wort aus den Werken von Marx angeführt, um eure Behauptung zu erhärten? Allerdings hat Marx gesagt, dass die ökonomische Lage der Menschen ihr Bewusstsein, ihre Ideologie bestimmt, aber wer hat euch gesagt, dass das Essen und die ökonomische Lage ein und dasselbe seien? Wisst ihr etwa nicht, dass eine physiologische Erscheinung, wie es z. B. das Essen ist, sich von Grund aus unterscheidet von einer soziologischen Erscheinung, wie es z. B. die ökonomische Lage der Menschen ist? Diese beiden verschiedenen Erscheinungen miteinander zu verwechseln, das kann man, sagen wir, irgendeiner höheren Tochter verzeihen, aber wie kommt es, dass ihr, „Vernichter der Sozialdemokratie“, „Erneuerer der Wissenschaft“, den Fehler der höheren Töchter so unbekümmert nachspricht?

Und wie könnte auch das Essen die gesellschaftliche Ideologie bestimmen? Denkt euch doch in eure eigenen Worte hinein: das Essen, die Form des Essens ändert sich nicht, auch in alter Zeit haben die Menschen ebenso gegessen, gekaut und die Speise verdaut wie jetzt, ihre Ideologie aber verändert sich fortwährend. Die antike, die feudale, die bürgerliche, die proletarische - diese Formen hat, nebenbei gesagt, die Ideologie. Ist es denkbar, dass das, was sich nicht verändert, dasjenige bestimmt, was sich fortwährend ändert?

Gehen wir weiter. Nach Ansicht der Anarchisten ist der Materialismus von Marx „nichts anderes als Parallelismus...“ Oder aber: „Der monistische Materialismus ist ein schlecht verhüllter Dualismus und ein Kompromiss zwischen Metaphysik und Wissenschaft...“ „Marx

verfällt deshalb in Dualismus, weil er die Produktionsverhältnisse als das Materielle, die Bestrebungen und den Willen der Menschen aber als Illusion und Utopie darstellt, die keine „Bedeutung haben, obgleich sie existieren.“ (Siehe „Nobati“ Nr. 6, S. G.)

Erstens hat der monistische Materialismus von Marx mit dem albernen Parallelismus nichts gemein. Vom Standpunkt dieses Materialismus geht die materielle Seite, der Inhalt, der ideellen Seite, der Form, notwendig voraus. Der Parallelismus dagegen lehnt diese Ansicht ab und erklärt entschieden, dass weder die materielle noch die ideelle Seite einander vorausgehen, dass sich beide gemeinsam, parallel entwickeln.

Zweitens, hätte sogar in der Tat „Marx die Produktionsverhältnisse als das Materielle, die Bestrebungen und den Willen der Menschen aber als Illusion und Utopie dargestellt, die keine Bedeutung haben“ - bedeutete das etwa, dass Marx Dualist wäre? Ein Dualist schreibt bekanntlich der ideellen und der materiellen Seite als den beiden entgegen gesetzten Prinzipien gleiche Bedeutung zu. Stellt Marx aber, wie ihr erklärt, die materielle Seite höher, und umgekehrt, misst er der ideellen Seite als einer „Utopie“ keine Bedeutung bei, wo habt ihr dann, ihr Herren „Kritiker“, den Dualismus von Marx herausgeangelt?

Drittens, was für ein Zusammenhang kann bestehen zwischen dem materialistischen Monismus und dem Dualismus, wo doch auch ein Kind weiß, dass der Monismus von einem Prinzip ausgeht, der Natur oder dem Sein, das eine materielle und eine ideelle Form hat, während der Dualismus von zwei Prinzipien ausgeht, dem materiellen und dem ideellen, die dem Dualismus zufolge einander negieren?

Viertens, wann hätte Marx „die Bestrebungen und den Willen der Menschen als Utopie und Illusion dargestellt“? Allerdings hat Marx „die Bestrebungen und den Willen der Menschen“ durch die ökonomische Entwicklung erklärt, und wenn die Bestrebungen mancher Stubenhocker der ökonomischen Situation nicht entsprachen, so nannte er sie utopisch. Bedeutet dies aber etwa, dass die menschlichen Bestrebungen nach Ansicht von Marx überhaupt utopisch sind? Bedarf denn auch dies der Erklärung? Habt ihr denn die Worte von Marx nicht gelesen: „Daher stellt sich die Menschheit immer nur Aufgaben, die sie lösen kann“ (siehe Vorwort zu „Zur Kritik der politischen Ökonomie“), d. h. allgemein gesprochen, die Menschheit verfolgt keine utopischen Ziele. Es ist klar, dass unser „Kritiker“ entweder nicht begreift, wovon er redet, oder dass er die Tatsachen absichtlich entstellt.

Fünftens, wer hat euch gesagt, nach Ansicht von Marx und Engels hätten die „Bestrebungen und der Wille der Menschen keine Bedeutung“? Warum sagt ihr nicht, wo sie hiervon sprechen? Spricht denn Marx nicht im „Achtzehnten Brumaire des Louis Bonaparte“, in den „Klassenkämpfen in Frankreich“, im „Bürgerkrieg in Frankreich“ und in anderen derartigen Schriften von der Bedeutung „der Bestrebungen und des Willens“? Warum hat Marx sich dann bemüht, „den Willen und die Bestrebungen“ der Proletarier im sozialistischen Geist zu entwickeln, wozu trieb er unter ihnen Propaganda, wenn er „den Bestrebungen und dem Willen“ keine Bedeutung beimaß? Oder wovon spricht Engels in seinen bekannten Artikeln aus den Jahren 1891-1894 anders als von „der Bedeutung des Willens und der Bestrebungen“? Allerdings schöpfen „der Wille und die Bestrebungen“ der Menschen nach Ansicht von Marx ihren Inhalt aus der ökonomischen Lage, aber heißt dies etwa, dass sie selbst keinen Einfluss auf die Entwicklung der ökonomischen Verhältnisse ausüben? Fällt es den Anarchisten denn wirklich so schwer, einen so einfachen Gedanken zu kapieren?

Noch eine „Beschuldigung“ der Herren Anarchisten: „Man kann sich die Form nicht ohne Inhalt vorstellen...“, deshalb dürfe man nicht sagen, dass „die Form dem Inhalt folgt (hinter dem Inhalt zurückbleibt. - K.) ... dass sie nebeneinander bestehen'... Sonst ist der Monismus ein Absurdum.“ (Siehe „Nobati“ Nr. 1, S.G.)

Wieder hat unser „Gelehrter“ sich ein klein wenig verheddert. Dass der Inhalt ohne Form undenkbar ist - das ist richtig. Richtig ist aber auch, dass die bestehende Form niemals vollständig dem bestehenden Inhalt entspricht: die erstere bleibt hinter dem zweiten zurück, der neue Inhalt kleidet sich in einem gewissen Maße stets in die alte Form, so dass zwischen

der alten Form und dem neuen Inhalt immer ein Konflikt besteht. Eben auf diesem Boden erfolgen die Revolutionen, und darin kommt u. a. der revolutionäre Geist des Materialismus von Marx zum Ausdruck. Die „berühmten“ Anarchisten aber haben das nicht begriffen, woran sie selbstverständlich selber schuld sind, nicht aber die materialistische Theorie. Das sind die Ansichten der Anarchisten über die materialistische Theorie von Marx und Engels, wenn man sie überhaupt als Ansichten bezeichnen kann.

III

DER PROLETARISCHE SOZIALISMUS

Wir kennen jetzt die theoretische Lehre von Marx: wir kennen seine Methode, wir kennen auch seine Theorie.

Welche praktischen Schlussfolgerungen müssen wir aus dieser Lehre ziehen?

Welcher Zusammenhang besteht zwischen dem dialektischen Materialismus und dem proletarischen Sozialismus?

Die dialektische Methode besagt, dass nur diejenige Klasse bis zu Ende fortschrittlich sein kann, dass nur diejenige Klasse das Joch der Sklaverei zerschlagen kann, die von Tag zu Tage wächst, die sich stets vorwärts bewegt und unermüdlich für eine bessere Zukunft kämpft. Wir sehen, dass die einzige Klasse, die unentwegt wächst, die sich stets vorwärts bewegt und für die Zukunft kämpft, das städtische und ländliche Proletariat ist. Folglich müssen wir dem Proletariat dienen und auf das Proletariat unsere Hoffnungen setzen.

Das ist die erste praktische Schlussfolgerung aus der theoretischen Lehre von Marx.

Aber dienen kann man auf verschiedene Arten. Audi Bernstein „dient“ dem Proletariat, wenn er ihm predigt, es solle den Sozialismus vergessen. Auch Kropotkin „dient“ dem Proletariat, wenn er ihm einen zersplitterten, einer breiten industriellen Basis entbehrenden Gemeinde“sozialismus“ anbietet. Auch Karl Marx dient dem Proletariat, wenn er es zum proletarischen Sozialismus aufruft, der sich auf die breite Basis der modernen Großindustrie stützt.

Wie müssen wir verfahren, damit unsere Arbeit dem Proletariat Nutzen bringe? Wie müssen wir dem Proletariat dienen?

Die materialistische Theorie besagt, dass ein bestimmtes Ideal dem Proletariat nur dann einen direkten Dienst leisten kann, wenn dieses Ideal der ökonomischen Entwicklung des Landes nicht widerspricht, wenn es den Anforderungen dieser Entwicklung restlos entspricht. Die ökonomische Entwicklung der kapitalistischen Ordnung zeigt, dass die moderne Produktion gesellschaftlichen Charakter annimmt, dass der gesellschaftliche Charakter der Produktion das existierende kapitalistische Eigentum von Grund aus verneint, und folglich besteht unsere Hauptaufgabe darin, die Abschaffung des kapitalistischen Eigentums und die Einführung des sozialistischen Eigentums zu fördern. Dies bedeutet aber, dass die Lehre Bernsteins, dessen Predigt besagt, man solle den Sozialismus vergessen, den Anforderungen der ökonomischen Entwicklung von Grund aus widerspricht, - sie würde dem Proletariat nur Schaden bringen.

Die ökonomische Entwicklung der kapitalistischen Ordnung zeigt ferner, dass die moderne Produktion sich mit jedem Tage erweitert, dass sie schon nicht mehr in den Grenzen einzelner Städte und Gouvernements Platz findet, dass sie diese Grenzen unaufhörlich niederreißt und das Territorium des ganzen Staates erfasst, - folglich müssen wir die Erweiterung der Produktion begrüßen und als die Grundlage des künftigen Sozialismus nicht einzelne Städte und Gemeinden erkennen, sondern das ganze und ungeteilte Territorium des gesamten Staates, das sich natürlich in Zukunft immer mehr erweitern wird. Dies bedeutet aber, dass die Lehre Kropotkin, der den künftigen Sozialismus in den Rahmen einzelner Städte und Gemeinden hineinzwängt, den Interessen der machtvollen Erweiterung der Produktion widerspricht, - sie würde dem Proletariat nur Schaden bringen.

Für ein voll entfaltetes sozialistisches Leben als für das wichtigste Ziel kämpfen, - so müssen wir dem Proletariat dienen.

Das ist die zweite praktische Schlussfolgerung aus der theoretischen Lehre von Marx.

Es ist klar, dass der proletarische Sozialismus eine direkte Schlussfolgerung aus dem dialektischen Materialismus ist.

Was ist der proletarische Sozialismus?

Die moderne Gesellschaftsordnung ist die kapitalistische Gesellschaftsordnung. Dies bedeutet, dass die Welt in zwei einander entgegengesetzte Lager geteilt ist, in das Lager einer kleinen Handvoll von Kapitalisten und in das Lager der Mehrheit, der Proletarier. Die Proletarier arbeiten Tag und Nacht, aber trotzdem bleiben sie nach wie vor arm. Die Kapitalisten arbeiten nicht, aber trotzdem sind sie reich. Dies geschieht nicht, weil die Proletarier nicht genügend Verstand hätten und die Kapitalisten genial wären, sondern weil die Kapitalisten die Früchte der Arbeit der Proletarier einheimsen, weil die Kapitalisten die Proletarier ausbeuten.

Weshalb heimsen gerade die Kapitalisten, und nicht die Proletarier selbst, die Früchte der Arbeit der Proletarier ein? Weshalb beuten die Kapitalisten die Proletarier aus, und nicht die Proletarier die Kapitalisten?

Weil die kapitalistische Ordnung auf der Warenproduktion beruht: hier nimmt alles die Form der Ware an, überall herrscht das Prinzip des Kaufs und Verkaufs. Hier kann man nicht nur Verbrauchsgüter, nicht nur Nahrungsmittel kaufen, sondern auch die Arbeitskraft von Menschen, ihr Blut, ihr Gewissen. Die Kapitalisten wissen alles dies und kaufen die Arbeitskraft der Proletarier, nehmen sie in Dienst. Dies bedeutet aber, dass die Kapitalisten zu Eigentümern der von ihnen gekauften Arbeitskraft werden. Die Proletarier dagegen verlieren das Recht auf diese verkaufte Arbeitskraft. Dies bedeutet, dass alles, was durch diese Arbeitskraft erzeugt wird, nun nicht mehr den Proletariern gehört, sondern nur den Kapitalisten und in ihre Tasche wandert. Es ist möglich, dass die von euch verkaufte Arbeitskraft täglich für 100 Rubel Waren erzeugt, aber das geht euch nichts an und gehört euch nicht, das geht nur die Kapitalisten an und gehört ihnen, - ihr habt nur euren täglichen Arbeitslohn zu bekommen, der vielleicht hinreicht, um eure dringenden Bedürfnisse zu befriedigen - natürlich nur, wenn ihr sparsam lebt. Kurzum, die Kapitalisten kaufen die Arbeitskraft der Proletarier, sie nehmen die Proletarier in Dienst, und eben deshalb heimsen die Kapitalisten die Früchte der Arbeit der Proletarier ein, eben deshalb beuten die Kapitalisten die Proletarier aus, und nicht die Proletarier die Kapitalisten.

Weshalb aber kaufen gerade die Kapitalisten die Arbeitskraft der Proletarier? Weshalb verdingen sich die Proletarier an die Kapitalisten, und nicht die Kapitalisten an die Proletarier?

Weil die Hauptgrundlage der kapitalistischen Ordnung das Privateigentum an den Produktionsinstrumenten und -mitteln ist. Weil die Fabriken, die Werke, der Boden und seine Schätze, die Waldungen, die Eisenbahnen, die Maschinen und andere Produktionsmittel zum Privateigentum einer kleinen Handvoll von Kapitalisten geworden sind. Weil die Proletarier alles dessen beraubt sind. Eben deshalb stellen die Kapitalisten die Proletarier ein, um die Fabriken und Werke in Betrieb zu setzen - sonst würden ihre Produktionsinstrumente und -mittel keinen Profit abwerfen. Eben deshalb verkaufen die Proletarier ihre Arbeitskraft an die Kapitalisten - sonst würden sie Hungers sterben.

Alles dies wirft Licht auf den gesamten Charakter der kapitalistischen Produktion. Erstens versteht es sich von selbst, dass die kapitalistische Produktion nichts Einheitliches und Organisiertes sein kann: sie ist ganz und gar in Privatbetriebe der einzelnen Kapitalisten zersplittert. Zweitens ist es ebenfalls klar, dass das direkte Ziel dieser zersplitterten Produktion nicht die Befriedigung der Bedürfnisse der Bevölkerung ist, sondern die Produktion von Waren für den Verkauf zwecks Steigerung des Profits der Kapitalisten. Da jedoch alle Kapitalisten nach der Steigerung ihres Profits streben, so ist jeder von ihnen bemüht, möglichst viele Waren zu produzieren, wodurch der Markt rasch überfüllt wird, die Warenpreise fallen und eine allgemeine Krise eintritt.

Somit sind die Krisen, die Arbeitslosigkeit, die Stockungen in der Produktion, die Anarchie der Produktion und dergleichen mehr das direkte Resultat der Unorganisiertheit der modernen kapitalistischen Produktion.

Wenn nun diese unorganisierte Gesellschaftsordnung vorläufig noch nicht beseitigt ist, wenn sie vorläufig noch den Angriffen der Proletarier zähe widersteht, so erklärt sich dies vor allem daraus, dass der kapitalistische Staat, die kapitalistische Regierung sie verteidigt.

Das ist die Grundlage der modernen kapitalistischen Gesellschaft.

*

Kein Zweifel, dass die zukünftige Gesellschaft auf einer ganz anderen Grundlage errichtet werden wird.

Die zukünftige Gesellschaft ist die sozialistische Gesellschaft. Dies bedeutet vor allem, dass es dort keinerlei Klassen geben wird: es wird weder Kapitalisten noch Proletarier geben, es wird folglich auch keine Ausbeutung geben. Dort wird es nur kollektiv arbeitende Schaffende geben.

Die zukünftige Gesellschaft ist die sozialistische Gesellschaft. Dies bedeutet ferner, dass dort zusammen mit der Ausbeutung auch die Warenproduktion und der Kauf und Verkauf beseitigt sein werden, so dass es dort keinen Platz geben wird für Käufer und Verkäufer der Arbeitskraft, für Unternehmer und Lohnarbeiter, - es wird dort nur freie Schaffende geben.

Die zukünftige Gesellschaft ist die sozialistische Gesellschaft. Dies bedeutet schließlich, dass dort zusammen mit der Lohnarbeit auch jedes Privateigentum an den Produktionsinstrumenten und -mitteln aufgehoben sein wird, dort wird es keine armen Proletarier und keine reichen Kapitalisten geben, - dort wird es nur Schaffende geben, die kollektiv den ganzen Boden und seine Schätze, alle Waldungen, alle Fabriken und Werke, alle Eisenbahnen usw. besitzen.

Wie man sieht, ist das Hauptziel der zukünftigen Produktion die unmittelbare Befriedigung der Bedürfnisse der Gesellschaft, und nicht die Produktion von Waren für den Verkauf um der Steigerung des Profits der Kapitalisten willen. Hier wird es keinen Platz geben für die Warenproduktion, für den Kampf um Profite usw.

Klar ist ferner auch, dass die zukünftige Produktion eine sozialistisch organisierte, hoch entwickelte Produktion sein wird, die die Bedürfnisse der Gesellschaft berücksichtigt und nur genau soviel produziert wird, wie die Gesellschaft braucht. Hier wird es keinen Platz geben für zersplitterte Produktion, für Konkurrenz, Krisen und Arbeitslosigkeit.

Wo es keine Klassen gibt, wo es keine Reichen und Armen gibt, da bedarf man auch keines Staates, da bedarf man auch keiner politischen Gewalt, die die Armen bedrängt und die Reichen schützt. Folglich wird die sozialistische Gesellschaft auch nicht der Existenz einer politischen Gewalt bedürfen.

Deshalb sagte Karl Marx schon im Jahre 1846: „Die arbeitende Klasse wird im Laufe der Entwicklung an die Stelle der alten bürgerlichen Gesellschaft eine Assoziation setzen, welche die Klassen und ihren Gegensatz ausschließt, und es wird keine eigentliche politische Gewalt mehr geben ...“ (Siehe „Das Elend der Philosophie“.)^[89]

Deshalb sagte Engels im Jahre 1884:

„Der Staat ist also nicht von Ewigkeit her. Es hat Gesellschaften gegeben, die ohne ihn fertig wurden, die von Staat und Staatsgewalt keine Ahnung hatten. Auf einer bestimmten Stufe der ökonomischen Entwicklung, die mit Spaltung der Gesellschaft in Klassen notwendig verbunden war, wurde ... der Staat eine Notwendigkeit. Wir nähern uns jetzt mit raschen Schritten einer Entwicklungsstufe der Produktion, auf der das Dasein dieser Klassen nicht nur aufgehört hat, eine Notwendigkeit zu sein, sondern ein positives Hindernis der Produktion wird. Sie werden fallen, ebenso unvermeidlich, wie sie früher entstanden sind. Mit ihnen fällt unvermeidlich der Staat. Die Gesellschaft, die die Produktion auf Grundlage freier und gleicher Assoziation der Produzenten neu organisiert, versetzt die ganze Staatsmaschine dahin, wohin sie dann gehören wird: ins Museum der Altertümer, neben das Spinnrad und die bronzene Axt.“ (Siehe „Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats“.)^[90]

Gleichzeitig wird die sozialistische Gesellschaft selbstredend zwecks Leitung der gemeinsamen Angelegenheiten neben den örtlichen Büros, in denen die verschiedenen Angaben zusammenlaufen werden, ein statistisches Zentralbüro brauchen, das Angaben über

die Bedürfnisse der gesamten Gesellschaft sammeln und dann die verschiedene Arbeit unter die Schaffenden entsprechend verteilen wird. Auch Konferenzen wird man brauchen und insbesondere Kongresse, deren Beschlüsse für die in der Minderheit gebliebenen Genossen bis zum nächsten Kongress unter allen Umständen bindend sein werden.

Schließlich ist es augenscheinlich, dass die freie und kameradschaftliche Arbeit eine ebenso kameradschaftliche und restlose Befriedigung aller Bedürfnisse in der zukünftigen sozialistischen Gesellschaft zur Folge haben muss. Dies bedeutet aber, dass, wenn die zukünftige Gesellschaft von jedem ihrer Mitglieder genau soviel Arbeit verlangt, wie er leisten kann, sie ihrerseits jedem so viel Produkte zur Verfügung stellen muss, wie er nötig hat. Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen! - auf dieser Grundlage muss die zukünftige kollektivistische Ordnung errichtet werden. Selbstverständlich werden auf der ersten Stufe des Sozialismus, wo noch nicht an die Arbeit gewöhnte Elemente sich in das neue Leben eingliedern werden, auch die Produktivkräfte noch nicht genügend entwickelt sein, es wird noch „schwarze“ und „weiße“ Arbeit geben, die Verwirklichung des Prinzips - „Jedem nach seinen Bedürfnissen“ - wird zweifellos stark erschwert sein, weshalb die Gesellschaft gezwungen sein wird, zeitweilig einen anderen, mittleren Weg zu beschreiten. Klar ist aber auch, dass, wenn die zukünftige Gesellschaft in Fluss gekommen ist, wenn die Überbleibsel des Kapitalismus mit der Wurzel ausgerodet sein werden, das einzige Prinzip, das der sozialistischen Gesellschaft entspricht, das oben erwähnte Prinzip sein wird.

Deshalb sagte Marx im Jahre 1875:

„In einer höhern Phase der kommunistischen (d. h. sozialistischen) Gesellschaft, nachdem die knechtende Unterordnung der Individuen unter die Teilung der Arbeit, damit auch der Gegensatz geistiger und körperlicher Arbeit verschwunden ist; nachdem die Arbeit nicht nur Mittel zum Leben, sondern selbst das erste Lebensbedürfnis geworden; nachdem mit der allseitigen Entwicklung der Individuen auch die Produktionskräfte gewachsen sind, ... erst dann kann der enge bürgerliche Rechtshorizont ganz überschritten werden und die Gesellschaft auf ihre Fahnen schreiben: Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen!“ (Siehe „Kritik des Gothaer Programms“.)^[91]

Das ist im großen und ganzen das Bild der zukünftigen sozialistischen Gesellschaft nach der Theorie von Marx.

Alles dies ist gut und schön. Aber ist die Verwirklichung des Sozialismus denkbar? Kann man annehmen, dass der Mensch es fertig bringt, die in ihm steckenden „barbarischen Gewohnheiten“ zu überwinden?

Oder aber: wenn jeder nach seinen Bedürfnissen erhält, kann man dann annehmen, dass das Niveau der Produktivkräfte der sozialistischen Gesellschaft hierfür ausreichend sein wird?

Die sozialistische Gesellschaft setzt genügend entwickelte Produktivkräfte und ein sozialistisches Bewusstsein der Menschen, ihre sozialistische Aufklärung voraus. Die Entwicklung der modernen Produktivkräfte wird behindert durch das bestehende kapitalistische Eigentum, wenn man jedoch im Auge hat, dass es dieses Eigentum in der zukünftigen Gesellschaft nicht geben wird, so ist es von selbst klar, dass sich die Produktivkräfte verzehnfachen werden. Man darf auch nicht den Umstand vergessen, dass in der zukünftigen Gesellschaft die Hunderttausende der heutigen Müßiggänger und auch die Arbeitslosen Hand anlegen und die Reihen der Werktätigen auffüllen werden, was die Entwicklung der Produktivkräfte erheblich voranbringen wird. Was die „barbarischen“ Gefühle und Anschauungen der Menschen anbelangt, so sind sie durchaus nicht so ewig, wie manche glauben-, es gab eine Zeit, die Zeit des Urkommunismus, wo der Mensch kein Privateigentum anerkannte; es kam eine Zeit, die Zeit der individualistischen Produktion, wo das Privateigentum sich des Fühlens und Denkens der Menschen bemächtigte; es bricht eine neue Zeit an, die Zeit der sozialistischen Produktion, - und was Wunder, wenn das Fühlen und Denken der Menschen von sozialistischen Bestrebungen durchdrungen wird! Bestimmt denn nicht das Sein die „Gefühle“ und Anschauungen der Menschen?

Wo aber sind die Beweise für die Unvermeidlichkeit der Errichtung der sozialistischen Ordnung? Wird der Entwicklung des modernen Kapitalismus unvermeidlich der Sozialismus folgen? Oder mit anderen Worten: woher wissen wir, dass der proletarische Sozialismus von Marx nicht lediglich ein schöner Traum, ein Phantasiegebilde ist? Wo sind die wissenschaftlichen Beweise hierfür?

Die Geschichte zeigt, dass die Form des Eigentums unmittelbar abhängt von der Form der Produktion, weshalb mit einer Veränderung der Form der Produktion sich früher oder später auch die Form des Eigentums unvermeidlich ändert. Es gab eine Zeit, wo das Eigentum kommunistischen Charakter trug, wo die Wälder und Felder, in denen die Urmenschen umherstreiften, allen gehörten, nicht aber einzelnen Personen. Weshalb gab es damals ein kommunistisches Eigentum? Weil die Produktion kommunistisch war, weil die Arbeit gemeinsam, kollektiv war, - alle arbeiteten vereint und konnten ohne einander nicht auskommen. Es kam eine andere Zeit, die Zeit der kleinbürgerlichen Produktion, wo das Eigentum individualistischen (privaten) Charakter annahm, wo alles, was der Mensch brauchte (natürlich mit Ausnahme der Luft, des Sonnenlichts usw.), als Privateigentum anerkannt wurde. Weshalb trat diese Veränderung ein? Weil die Produktion individualistisch wurde, weil jeder für sich selbst zu arbeiten begann und sich in seine Ecke verkroch. Schließlich bricht eine Zeit an, die Zeit der kapitalistischen Großproduktion, wo Hunderte und Tausende von Arbeitern sich unter einem Dach, in einer Fabrik zusammenfinden und gemeinsame Arbeit leisten. Hier sieht man nicht die alte Arbeit voneinander getrennter Menschen, wo jeder nur an sich dachte, - hier sind jeder Arbeiter und alle Arbeiter jeder Werkabteilung in der Arbeit eng mit ihren Kameraden aus ihrer Werkabteilung und ebenso mit den anderen Werkabteilungen verbunden. Es genügt, dass irgendeine Werkabteilung stillsteht damit die Arbeiter der ganzen Fabrik ohne Arbeit bleiben. Wie man sieht, hat der Produktionsprozess, die Arbeit, bereits gesellschaftlichen Charakter, eine sozialistische Prägung, angenommen. Und das geschieht nicht nur in den einzelnen Fabriken, sondern auch in ganzen Produktionszweigen und zwischen den Produktionszweigen: es brauchen nur die Eisenbahnarbeiter zu streiken, damit die Produktion in eine schwere Lage gerät, es braucht nur die Erdöl- und Steinkohलगewinnung stillzustehen, damit einige Zeit später ganze Fabriken und Werke stillgelegt werden. Es ist klar, dass der Produktionsprozess hier gesellschaftlichen, kollektiven Charakter angenommen hat. Da nun dem gesellschaftlichen Charakter der Produktion der private Charakter der Aneignung nicht entspricht, da die moderne kollektive Arbeit unvermeidlich zum kollektiven Eigentum führen muss, so ist es von selbst klar, dass die sozialistische Ordnung mit der gleichen Unvermeidlichkeit dem Kapitalismus folgen wird, wie der Nacht der Tag folgt.

So begründet die Geschichte die Unvermeidlichkeit des proletarischen Sozialismus von Marx.

*

Die Geschichte lehrt uns, dass diejenige Klasse oder soziale Gruppe, die in der gesellschaftlichen Produktion die Hauptrolle spielt und die Hauptfunktionen der Produktion in ihren Händen hält, im Laufe der Zeit unvermeidlich zum Herrn dieser Produktion werden muss. Es gab eine Zeit, die Zeit des Matriarchats, wo die Frauen als die Herrinnen der Produktion galten. Wodurch ist dies zu erklären? Dadurch, dass die Frauen in der damaligen Produktion, im primitiven Ackerbau, die Hauptrolle spielten, dass sie die Hauptfunktionen ausübten, während die Männer auf der Suche nach Wild die Wälder durchstreiften. Es kam eine Zeit, die Zeit des Patriarchats, wo die herrschende Stellung in der Produktion an die Männer überging. Weshalb trat diese Änderung ein? Weil in der damaligen Produktion, der Viehzuchtwirtschaft, wo die wichtigsten Produktionsinstrumente Speer und Schlinge, Bogen und Pfeil waren, die Männer die Hauptrolle spielten... Es bricht eine Zeit an, die Zeit der kapitalistischen Großproduktion, wo die Proletarier die Hauptrolle in der Produktion zu

spielen beginnen, wo alle wichtigen Produktionsfunktionen an sie übergehen, wo ohne sie die Produktion keinen einzigen Tag funktionieren kann (erinnern wir uns der Generalstreiks), wo die Kapitalisten nicht nur für die Produktion unnötig sind, sondern sie sogar behindern. Was aber bedeutet dies? Dies bedeutet, dass entweder alles gesellschaftliche Leben völlig zusammenbrechen muss, oder dass das Proletariat früher oder später, aber unvermeidlich, zum Herrn der modernen Produktion, zu ihrem einzigen Eigentümer, ihrem sozialistischen Eigentümer werden muss.

Die modernen Industriekrisen, die das kapitalistische Eigentum zu Grabe läuten und entschieden die Frage stellen: entweder Kapitalismus oder Sozialismus - machen diese Schlussfolgerung ganz augenscheinlich, enthüllen anschaulich den Parasitismus der Kapitalisten und die Unvermeidlichkeit des Sieges des Sozialismus.

Auch auf diese Weise begründet die Geschichte die Unvermeidlichkeit des proletarischen Sozialismus von Marx.

Nicht auf sentimentalischen Gefühlen, nicht auf einer abstrakten „Gerechtigkeit“, nicht auf Liebe zum Proletariat, sondern auf den oben angeführten wissenschaftlichen Grundlagen beruht der proletarische Sozialismus.

Das ist der Grund, weshalb der proletarische Sozialismus auch „wissenschaftlicher Sozialismus“ genannt wird.

Engels sagte schon im Jahre 1877:

„Wenn wir für die hereinbrechende Umwälzung der heutigen Verteilungsweise der Arbeitserzeugnisse ... keine bessere Sicherheit hätten als das Bewusstsein, dass diese Verteilungsweise ungerecht ist, und dass das Recht doch endlich einmal siegen muss, so wären wir übel dran und könnten lange warten...“ Das Wichtigste hierbei besteht darin, dass „die von der modernen kapitalistischen Produktionsweise erzeugten Produktivkräfte wie auch das von ihr geschaffne System der Güterverteilung in brennenden Widerspruch geraten sind mit jener Produktionsweise selbst und zwar in solchem Grad, dass eine Umwälzung der Produktions- und Verteilungsweise stattfinden muss, die alle Klassenunterschiede beseitigt, falls nicht die ganze moderne Gesellschaft untergehen soll. In dieser handgreiflichen, materiellen Tatsache,... nicht aber in den Vorstellungen dieses oder jenes Stubenhockers von Recht und Unrecht, begründet sich die Siegesgewissheit des modernen Sozialismus.“ (Siehe „Anti-Dühring“.^[92])

Dies bedeutet natürlich nicht, dass, da sich der Kapitalismus zersetzt, die sozialistische Ordnung zu jeder beliebigen Zeit errichtet werden kann, sobald wir nur wollen. So denken nur die Anarchisten und andere kleinbürgerliche Ideologen. Das sozialistische Ideal ist nicht das Ideal aller Klassen. Es ist das Ideal nur des Proletariats, und an seiner Verwirklichung sind nicht alle Klassen, sondern nur das Proletariat unmittelbar interessiert. Dies bedeutet aber, dass die Errichtung der sozialistischen Ordnung so lange unmöglich ist, als das Proletariat nur einen kleinen Teil der Gesellschaft bildet. Der Untergang der alten Produktionsform, die weitere Zusammenballung der kapitalistischen Produktion und die Proletarisierung der Mehrheit der Gesellschaft - das sind die notwendigen Bedingungen für die Verwirklichung des Sozialismus. Aber auch dies genügt noch nicht. Die Mehrheit der Gesellschaft kann bereits proletarisiert sein, aber der Sozialismus trotzdem noch nicht verwirklicht werden, und zwar, weil es für die Verwirklichung des Sozialismus außerdem noch des Klassenbewusstseins, des Zusammenschlusses des Proletariats und der Fähigkeit bedarf, seine eigene Sache zu führen. Um aber alles dies zu erlangen, ist wiederum die so genannte politische Freiheit erforderlich, d.h. die Freiheit des Wortes, der Presse, der Streiks und der Koalitionen, kurzum, die Freiheit des Klassenkampfes. Die politische Freiheit aber ist nicht überall gleichmäßig gesichert. Deshalb ist es für das Proletariat nicht gleichgültig, unter welchen Bedingungen es den Kampf zu führen hat: unter den absolutistisch-feudalen Bedingungen (Rußland), unter den Bedingungen der konstitutionellen Monarchie (Deutschland), der Republik der Großbourgeoisie (Frankreich) oder der demokratischen

Republik (wie die Sozialdemokratie Rußlands sie fordert). Am besten und vollständigsten ist die politische Freiheit in der demokratischen Republik gesichert, selbstredend nur insoweit, als sie unter dem Kapitalismus überhaupt gesichert sein kann. Deshalb streben alle Anhänger des proletarischen Sozialismus unbedingt nach der Errichtung der demokratischen Republik als der besten „Brücke“ zum Sozialismus.

Aus diesem Grunde zerfällt das marxistische Programm unter den gegenwärtigen Bedingungen in zwei Teile: das Maximalprogramm, das den Sozialismus zum Ziel hat, und das Minimalprogramm, das den Zweck hat, den Weg zum Sozialismus durch die demokratische Republik zu bahnen.

*

Wie muss das Proletariat handeln, welchen Weg muss es einschlagen, um sein Programm bewusst zu verwirklichen, den Kapitalismus zu stürzen und den Sozialismus zu errichten?

Die Antwort ist klar: das Proletariat kann nicht durch Versöhnung mit der Bourgeoisie zum Sozialismus gelangen, - es muss unbedingt den Weg des Kampfes beschreiten, und dieser Kampf muss ein Klassenkampf, ein Kampf des gesamten Proletariats gegen die gesamte Bourgeoisie sein. Entweder die Bourgeoisie mit ihrem Kapitalismus, oder das Proletariat mit seinem Sozialismus! Darauf müssen die Aktionen des Proletariats, sein Klassenkampf beruhen.

Aber der Klassenkampf des Proletariats hat mannigfaltige Formen. Klassenkampf ist z.B. der Streik - ganz einerlei, ob er ein Teilstreik oder ein Generalstreik ist. Klassenkampf sind zweifellos der Boykott und die Sabotage. Klassenkampf sind auch Kundgebungen, Demonstrationen, Teilnahme an Vertretungskörperschaften u. a. - ganz einerlei, ob dies Landesparlamente oder örtliche Selbstverwaltungen sind. Alles dies sind verschiedene Formen ein und desselben Klassenkampfes. Wir wollen hier nicht untersuchen, welche dieser Kampfformen für das Proletariat in seinem Klassenkampf von größerer Bedeutung sind, wir bemerken nur, dass das Proletariat jede von ihnen zur rechten Zeit und am rechten Ort unbedingt braucht als das notwendige Mittel zur Entwicklung seines Selbstbewusstseins und seiner Organisiertheit. Selbstbewusstsein und Organisiertheit aber braucht das Proletariat so notwendig wie die Luft. Es muss aber auch bemerkt werden, dass für das Proletariat alle diese Kampfformen nur vorbereitende Mittel sind, dass keine dieser Formen, einzeln genommen, ein entscheidendes Mittel ist, mit dessen Hilfe das Proletariat dem Kapitalismus den Garaus machen könnte. Man kann den Kapitalismus nicht durch den Generalstreik allein aus der Welt schaffen: der Generalstreik kann nur einige Voraussetzungen für die Abschaffung des Kapitalismus vorbereiten. Es ist undenkbar, dass das Proletariat den Kapitalismus nur durch seine Beteiligung am Parlament stürzen könnte: mit Hilfe des Parlamentarismus können nur einige Voraussetzungen für den Sturz des Kapitalismus vorbereitet werden.

Worin besteht dann das entscheidende Mittel, mit dessen Hilfe das Proletariat die kapitalistische Ordnung stürzen wird? Dieses Mittel ist die sozialistische Revolution. Streiks, Boykott, Parlamentarismus, Kundgebungen, Demonstrationen - alle diese Kampfformen sind gut als Mittel, die das Proletariat schulen und organisieren. Aber kein einziges dieser Mittel ist imstande, die bestehende Ungleichheit zu beseitigen. Es ist notwendig, dass alle diese Mittel zu einem entscheidenden Hauptmittel konzentriert werden, das Proletariat muss sich erheben und zu einem entschlossenen Angriff auf die Bourgeoisie übergehen, um den Kapitalismus bis auf den Grund zu zerstören. Eben dieses entscheidende Hauptmittel ist die sozialistische Revolution.

Die sozialistische Revolution darf nicht als plötzlicher und kurz dauernder Schlag betrachtet werden, - sie ist ein lang andauernder Kampf der proletarischen Massen, die der Bourgeoisie eine Niederlage beibringen und ihre Positionen besetzen. Da nun der Sieg des Proletariats gleichzeitig die Herrschaft über die besiegte Bourgeoisie ist, da während des

Zusammenstoßes der Klassen die Niederlage der einen Klasse die Herrschaft der anderen bedeutet - so wird die erste Stufe der sozialistischen Revolution die politische Herrschaft des Proletariats über die Bourgeoisie sein.

Sozialistische Diktatur des Proletariats, Ergreifung der Macht durch das Proletariat - damit muss die sozialistische Revolution beginnen.

Dies bedeutet aber, dass, solange die Bourgeoisie nicht völlig besiegt ist, solange ihr Reichtum nicht beschlagnahmt worden ist, das Proletariat unbedingt über eine militärische Macht verfügen muss, es unbedingt seine „proletarische Garde“ haben muss, mit deren Hilfe es die konterrevolutionären Attacken der sterbenden Bourgeoisie zurückschlagen wird, genau so, wie dies beim Pariser Proletariat während der Kommune der Fall war.

Die sozialistische Diktatur des Proletariats aber ist notwendig, damit das Proletariat mit ihrer Hilfe die Bourgeoisie expropriieren, damit es mit ihrer Hilfe der ganzen Bourgeoisie den Boden, die Waldungen, die Fabriken und Werke, die Maschinen, die Eisenbahnen usw. abnehmen kann.

Expropriation der Bourgeoisie - dazu muss die sozialistische Revolution führen.

Dies ist das wichtigste und entscheidende Mittel, mit dessen Hilfe das Proletariat die heutige kapitalistische Ordnung stürzen wird.

Deshalb sagte Karl Marx schon im Jahre 1847, dass „...der erste Schritt in der Arbeiterrevolution die Erhebung des Proletariats zur herrschenden Klasse... ist. Das Proletariat wird seine politische Herrschaft dazu benutzen, der Bourgeoisie nach und nach alles Kapital zu entreißen, alle Produktionsinstrumente in den Händen ... des als herrschende Klasse organisierten Proletariats zu zentralisieren...“ (Siehe „Kommunistisches Manifest“ [deutsche Neuauflage, Berlin 1948, S. 31].)

Diesen Weg muss das Proletariat gehen, wenn es den Sozialismus verwirklichen will.

Aus diesem allgemeinen Grundsatz ergeben sich alle übrigen taktischen Anschauungen. Streiks, Boykott, Demonstrationen, Parlamentarismus sind nur insoweit von Bedeutung, als sie die Organisation des Proletariats, die Festigung und Erweiterung seiner Organisationen zwecks Durchführung der sozialistischen Revolution fördern.

*

Also, für die Verwirklichung des Sozialismus ist die sozialistische Revolution notwendig, die sozialistische Revolution aber muss mit der Diktatur des Proletariats beginnen, d. h. das Proletariat muss die politische Macht in seine Hände nehmen, um mit ihrer Hilfe die Bourgeoisie zu expropriieren.

Für alles dies aber sind die Organisiertheit des Proletariats, der Zusammenschluss des Proletariats, seine Vereinigung, die Schaffung starker proletarischer Organisationen und ihr unaufhörliches Wachstum notwendig.

Welche Formen aber müssen die Organisationen des Proletariats annehmen?

Die verbreitetsten Massenorganisationen sind die Gewerkschaften und die Arbeitergenossenschaften (vorwiegend Produktiv- und Konsumgenossenschaften). Der Zweck der Gewerkschaftsverbände ist der Kampf (hauptsächlich) gegen das Industriekapital, für die Verbesserung der Lage der Arbeiter im Rahmen des heutigen Kapitalismus. Der Zweck der Genossenschaften ist der Kampf (hauptsächlich) gegen das Handelskapital, für die Erweiterung des Konsums der Arbeiter durch Senkung der Preise für Waren des dringenden Bedarfs, selbstverständlich wiederum im Rahmen des Kapitalismus. Sowohl die Gewerkschaften als auch die Genossenschaften sind für das Proletariat unbedingt notwendig als Mittel, die die proletarischen Massen organisieren. Deshalb muss das Proletariat vom Standpunkt des proletarischen Sozialismus von Marx und Engels sich unbedingt an diese beiden Organisationsformen halten, sie festigen und stärken - versteht sich, soweit die vorhandenen politischen Bedingungen dies erlauben.

Aber Gewerkschaften und Genossenschaften allein können den organisatorischen Bedürfnissen des kämpfenden Proletariats nicht Genüge leisten, und zwar deshalb, weil die erwähnten Organisationen den Rahmen des Kapitalismus nicht überschreiten können, denn ihr Zweck ist die Verbesserung der Lage der Arbeiter im Rahmen des Kapitalismus. Die Arbeiter aber wollen die volle Befreiung von der kapitalistischen Knechtschaft, sie wollen eben diesen Rahmen sprengen, und sich nie bloß im Rahmen des Kapitalismus bewegen. Folglich bedarf es noch einer Organisation, die die klassenbewussten Elemente der Arbeiter aller Berufe um sich scharf, das Proletariat in eine ihrer selbst bewusste Klasse verwandelt und sich die Zertrümmerung der kapitalistischen Zustände, die Vorbereitung der sozialistischen Revolution zum Hauptziel setzt.

Eine solche Organisation ist die sozialdemokratische Partei des Proletariats.

Diese Partei muss eine Klassenpartei sein, die von den anderen Parteien völlig unabhängig ist, und zwar deshalb, weil sie die Partei der Klasse der Proletarier ist, deren Befreiung nur das Werk ihrer eigenen Hände sein kann.

Diese Partei muss eine revolutionäre Partei sein, und zwar deshalb, weil die Befreiung der Arbeiter nur auf revolutionärem Wege, nur mit Hilfe der sozialistischen Revolution möglich ist.

Diese Partei muss eine internationale Partei sein, die Tore der Partei müssen jedem klassenbewussten Proletarier offen stehen, und zwar deshalb, weil die Befreiung der Arbeiter keine nationale, sondern eine soziale Frage ist, von gleicher Bedeutung für den georgischen Proletarier wie für den russischen Proletarier und die Proletarier der anderen Nationen.

Hieraus folgt klar: Je enger sich die Proletarier der verschiedenen Nationen zusammenschließen, je gründlicher die zwischen ihnen aufgerichteten nationalen Schranken niedergerissen werden, desto stärker wird die Partei des Proletariats sein, desto mehr wird die Organisierung des Proletariats zu einer unteilbaren Klasse erleichtert.

Es ist deshalb notwendig, soweit dies möglich ist, in den Organisationen des Proletariats das Prinzip des Zentralismus im Gegensatz zu der föderalistischen Zersplitterung durchzuführen - ganz einerlei, ob es sich bei diesen Organisationen um die Partei, die Gewerkschaften oder die Genossenschaften handelt.

Klar ist ferner auch, dass sich alle diese Organisationen auf einer demokratischen Grundlage aufbauen müssen, soweit natürlich irgendwelche politischen und anderen Bedingungen dies nicht verhindern.

Welches müssen die gegenseitigen Beziehungen zwischen der Partei einerseits und den Genossenschaften und Gewerkschaften andererseits sein? Sollen diese letzteren unter der Führung der Partei stehen oder parteilos sein? Die Entscheidung dieser Frage hängt davon ab, wo und unter welchen Bedingungen das Proletariat zu kämpfen hat. Es steht jedenfalls außer Zweifel, dass sich die Gewerkschaften wie auch die Genossenschaften um so besser entwickeln, je freundschaftlicher ihre Beziehungen zu der sozialistischen Partei des Proletariats sind, und zwar deshalb, weil diese beiden ökonomischen Organisationen, wenn sie nicht einer starken sozialistischen Partei nahe stehen, nicht selten verflachen, die Interessen der Gesamtklasse zugunsten rein beruflicher Interessen vergessen und dadurch dem Proletariat großen Schaden zufügen. Deshalb ist es notwendig, in allen Fällen den ideologisch-politischen Einfluss der Partei auf die Gewerkschaften und Genossenschaften sicherzustellen. Nur unter dieser Bedingung werden die erwähnten Organisationen zu jener sozialistischen Schule werden, die das in einzelne Gruppen zersplitterte Proletariat zu einer ihrer selbst bewussten Klasse organisieren.

Das sind im großen und ganzen die Charakterzüge des proletarischen Sozialismus von Marx und Engels.

Wie stellen sich die Anarchisten zum proletarischen Sozialismus?

Vor allem muss man wissen, dass der proletarische Sozialismus nicht einfach eine philosophische Lehre ist. Er ist die Lehre der proletarischen Massen, ihr Banner, ihn ehren und vor ihm „verneigen sich“ die Proletarier der ganzen Welt. Folglich sind Marx und Engels nicht einfach die Begründer irgendeiner philosophischen „Schule“ - sie sind die lebendigen Führer der lebendigen proletarischen Bewegung, die mit jedem Tage wächst und erstarkt. Wer gegen diese Lehre kämpft, wer sie „stürzen“ will, der muss alles dies gut in Rechnung ziehen, damit er sich nicht in einem ungleichen Kampf zwecklos den Kopf einrenne. Die Herren Anarchisten wissen das wohl. Sie greifen deshalb im Kampf gegen Marx und Engels zu einer ganz ungewöhnlichen, in ihrer Art neuen Waffe.

Was ist das für eine neue Waffe? Ist es eine neue wissenschaftliche Analyse der kapitalistischen Produktion? Ist es eine Widerlegung des „Kapitals“ von Marx? Natürlich nicht! Oder vielleicht widerlegen sie, gewappnet mit „neuen Tatsachen“ und einer „induktiven“ Methode, „wissenschaftlich“ das „Evangelium“ der Sozialdemokratie - das „Kommunistische Manifest“ von Marx und Engels? Auch das nicht! Was also ist dieses ungewöhnliche Mittel?

Es besteht in der Beschuldigung, Marx und Engels hätten einen „literarischen Diebstahl“ begangen! Was glaubt man wohl? Man erfährt, dass Marx und Engels nichts Eigenes geleistet hätten, dass der wissenschaftliche Sozialismus ein Hirngespinnst sei, und zwar weil das „Kommunistische Manifest“ von Marx und Engels von Anfang bis zu Ende aus dem „Manifest“ Victor Considérants „gestohlen“ worden sei. Dies ist natürlich in höchstem Maße lächerlich, aber der „unvergleichliche Führer“ der Anarchisten, W. Tscherkesischwili, erzählt uns diese ergötzliche Geschichte mit solchem Aplomb, und ein gewisser Pierre Ramus, dieser leichtfertige „Apostel“ Tscherkesischwilis, und unsere hausbackenen Anarchisten wiederholen diese „Entdeckung“ mit solchem Eifer, dass es lohnt, wenigstens kurz auf diese „Geschichte“ einzugehen. Hören wir also Tscherkesischwili:

„So dass der ganze theoretische Teil des Kommunistischen Manifests, also der erste und zweite Abschnitt ... einfach (bei V. Considérant) entliehen worden ist. Dieses Manifest von Marx und Engels, diese Bibel der legal-revolutionären Demokratie, ist eine sehr mittelmäßige Paraphrasierung ... des Manifests von Considérant. Und nicht nur, dass Marx und Engels den Inhalt ihres Manifests in dem Manifest von Considérant fanden: sogar ... die Titel der einzelnen Kapitel wurden von diesen Nachahmern beibehalten.“ (Siehe die gesammelten Artikel von Tscherkesischwili, Ramus und Labriola, die in deutscher Sprache unter dem Titel „Die Urheberschaft des Kommunistischen Manifests“ erschienen sind, S. 10.)

Das gleiche wiederholt auch ein anderer Anarchist, P. Ramus:

„Über allen Zweifel ist es erhaben, dass das hauptsächliche Wirken dieser beiden (Marx und Engels) in Plagiaten bestand, die gerade darum unverzeihlicher werden, als sie, statt wie andere Plagiatoren es zu machen pflegen, Wort für Wort das Original abzuschreiben, Ideen, Gedanken und Theorien von anderen Denkern plagiierten ...“ (Ebenda S. 4.)

Das gleiche wiederholen auch unsere Anarchisten in „Nobati“, „Mascha“^[93], „Chma“^[94] usw. Also ist, wie man erfährt, der wissenschaftliche Sozialismus mit seinen theoretischen Grundlagen aus dem „Manifest“ von Considérant „gestohlen“.

Gibt es irgendwelche Gründe für eine derartige Behauptung?

Wer ist V. Considérant?

Wer ist Karl Marx?

Der im Jahre 1893 verstorbene V. Considérant war ein Schüler des Utopisten Fourier und blieb ein unverbesserlicher Utopist, der die „Rettung Frankreichs“ in einer Versöhnung der Klassen sah.

Der im Jahre 1883 verstorbene Karl Marx war Materialist, ein Feind der „Utopisten, er sah das Unterpfand der Befreiung der Menschheit in der Entwicklung der Produktivkräfte und im „Kampf der Klassen.

Was haben sie beide miteinander gemein?

Die theoretische Grundlage des wissenschaftlichen Sozialismus ist die materialistische Theorie von Marx und Engels. Vom Standpunkt dieser Theorie wird die Entwicklung des gesellschaftlichen Lebens restlos bestimmt durch die Entwicklung der Produktivkräfte. Ist der Feudalordnung die bürgerliche Ordnung gefolgt, so lag die „Schuld“ hierfür daran, dass die Entwicklung der Produktivkräfte die Entstehung der bürgerlichen Ordnung unvermeidlich gemacht hatte. Oder aber: wird der heutigen bürgerlichen Ordnung unvermeidlich die sozialistische Ordnung folgen, so geschieht das, weil die Entwicklung der heutigen Produktivkräfte es erforderlich macht. Daraus entspringt die historische Notwendigkeit der Beseitigung des Kapitalismus und der Errichtung des Sozialismus. Daraus entspringt auch die marxistische These, dass wir unsere Ideale in der Entwicklungsgeschichte der Produktivkräfte, nicht aber in den Köpfen der Menschen suchen müssen.

Das ist die theoretische Grundlage des „Kommunistischen Manifests“ von Marx und Engels (siehe das „Kommunistische Manifest“, Kapitel I, II).

Sagt das „Demokratische Manifest“ von V. Considérant irgendetwas Derartiges? Steht Considérant auf materialistischem Standpunkt?

Wir behaupten, dass sowohl Tscherkesischwili als auch Ramus, und ebenso unsere „Nobatisten“ aus dem „Demokratischen Manifest“ Considérants keine einzige Äußerung, kein einziges Wort anführen, das bestätigen würde, dass Considérant Materialist gewesen wäre und die Entwicklung des gesellschaftlichen Lebens mit der Entwicklung der Produktivkräfte begründet hätte. Im Gegenteil, wir wissen sehr wohl, dass Considérant in der Geschichte des Sozialismus als utopischer Idealist bekannt ist (siehe Paul Louis, „Geschichte des Sozialismus in Frankreich“).

Was also veranlasst diese seltsamen „Kritiker“ zu ihrem leeren Geschwätz, weshalb machen sie sich an eine Kritik von Marx und Engels, wenn sie sogar unfähig sind, den Idealismus vom Materialismus zu unterscheiden? Etwa um die Menschen zu belustigen?...

Die taktische Grundlage des wissenschaftlichen Sozialismus ist die Lehre vom unversöhnlichen Klassenkampf, denn diese ist die beste Waffe in den Händen des Proletariats. Der Klassenkampf des Proletariats ist die Waffe, mit deren Hilfe es die politische Macht erobern wird, um dann die Bourgeoisie zu expropriieren und den Sozialismus zu errichten.

Das ist die taktische Grundlage des wissenschaftlichen Sozialismus, wie er im „Manifest“ von Marx und Engels dargelegt ist.

Wird irgendetwas Derartiges in dem „Demokratischen Manifest“ von Considérant gesagt? Erkennt Considérant den Klassenkampf als die beste Waffe in den Händen des Proletariats an?

Wie man aus den Artikeln von Tscherkesischwili und Ramus ersieht (siehe den oben erwähnten Sammelband), steht in Considérants „Manifest“ hierüber kein Wort - der Kampf der Klassen wird darin nur als eine bedauerliche Tatsache vermerkt. Was nun den Klassenkampf als das Mittel zur Beseitigung des Kapitalismus anbelangt, so sagt Considérant in seinem „Manifest“ hierüber folgendes:

„Kapital, Arbeit und Talent sind die drei Elemente der Produktion, die drei Quellen des Reichtums, die drei Räder des industriellen Mechanismus ... Die drei Klassen, die sie vertreten, haben gemeinsame Interessen, und die Aufgabe ist die, die Maschinen für die Kapitalisten und für das Volk ... arbeiten zu lassen. Man spreche endlich davon, die Vereinigung der „Klassen in der Einheit der Nation ... zu organisieren!“ (Siehe die Broschüre K. Kautskys „Das Kommunistische Manifest - ein Plagiat“, S. 14, wo diese Stelle aus dem „Manifest“ Considérants angeführt wird.)

Alle Klassen, vereinigt euch! - diese Losung verkündet V. Considérant in seinem „Demokratischen Manifest“.

Was hat diese Taktik der „Versöhnung der Klassen mit der Taktik des unversöhnlichen Klassenkampfes von Marx und Engels gemein, wo doch Marx und Engels entschieden dazu aufrufen: Proletarier aller Länder, vereinigt euch gegen alle antiproletarischen „Klassen!?

Natürlich hat sie nichts mit ihr gemein!

Was für einen Unsinn reden also diese Herren Tscherkesischwili und ihre leichtfertigen Nachbeter! Halten sie uns denn für Leichname? Glauben sie denn etwa, dass wir ihnen nicht hinter ihre Schliche kommen?!

Schließlich ist noch ein Umstand von Interesse. V. Considérant lebte bis 1893. Im Jahre 1843 gab er sein „Demokratisches Manifest“ heraus. Ende 1847 schrieben Marx und Engels ihr „Kommunistisches Manifest“. Seit dieser Zeit ist das „Manifest“ von Marx und Engels in allen europäischen Sprachen wiederholt neu herausgegeben worden. Jedermann weiß, dass Marx und Engels mit ihrem „Manifest“ Epoche gemacht haben. Trotzdem haben weder Considérant noch seine Freunde irgendwo auch nur ein einziges Mal bei Lebzeiten von Marx und Engels erklärt, Marx und Engels hätten den „Sozialismus“ aus dem „Manifest“ von Considérant gestohlen. Ist das nicht seltsam, lieber Leser?

Was also veranlasst diese „induktiven“ Möchtegerne ... Verzeihung - „Gelehrten“ -, dummes Zeug zu schwatzen? In wessen Namen sprechen sie? Kennen sie denn wirklich besser als Considérant dessen „Manifest“? Oder meinen sie vielleicht, V. Considérant und seine Anhänger hätten das „Kommunistische Manifest“ nicht gelesen?

Aber genug... Genug, denn auch die Anarchisten selbst schenken dem Don-Quichotte-Feldzug von Ramus und Tscherkesischwili keine ernste Aufmerksamkeit: allzu augenscheinlich ist nun einmal das ruhmlose Ende dieses lachhaften Feldzuges, als dass man ihm viel Aufmerksamkeit widmen könnte...

Gehen wir zur sachlichen Kritik über.

*

Die Anarchisten sind von einem krankhaften Hang besessen: sie lieben es sehr, die Parteien ihrer Gegner zu „kritisieren“, aber sie geben sich nicht die Mühe, diese Parteien auch nur einigermaßen kennen zu lernen. Wir haben gesehen, dass die Anarchisten bei der „Kritik“ der dialektischen Methode und der materialistischen Theorie der Sozialdemokraten gerade so und nicht anders verfahren (siehe Kapitel I und II). So verfahren sie auch, wenn sie die Theorie des wissenschaftlichen Sozialismus der Sozialdemokraten berühren.

Nehmen wir auch nur die folgende Tatsache. Wer wüsste nicht, dass zwischen den Sozialrevolutionären und den Sozialdemokraten prinzipielle Meinungsverschiedenheiten existieren. Wer wüsste nicht, dass die ersteren den Marxismus, die materialistische Theorie des Marxismus, seine dialektische Methode, sein Programm, den Klassenkampf ablehnen, während die Sozialdemokraten sich voll und ganz auf den Marxismus stützen? Für denjenigen, der auch nur mit einem halben Ohr von der Polemik zwischen der „Rewoluzionnaja Rossija“ (dem Organ der Sozialrevolutionäre) und der „Iskra“ (dem Organ der Sozialdemokraten) gehört hat, muss dieser prinzipielle Unterschied ganz von selbst augenscheinlich werden. Was aber wird man von denjenigen „Kritikern“ sagen, die diesen Unterschied nicht sehen und dauernd brüllen, sowohl die Sozialrevolutionäre als auch die Sozialdemokraten seien Marxisten? So behaupten die Anarchisten z. B., dass die „Rewoluzionnaja Rossija“ und die „Iskra“ beide marxistische Organe seien (siehe den Sammelband der Anarchisten „Brot und Freiheit“, S. 202).

Von solcher Art ist die „Bekanntschaft“ der Anarchisten mit den Prinzipien der Sozialdemokratie!

Hiernach ist es von selbst klar, wie tiefgründig ihre „wissenschaftliche Kritik“ ist...

Betrachten wir auch diese „Kritik“.

Die wichtigste „Beschuldigung“ der Anarchisten besteht darin, dass sie die Sozialdemokraten nicht als wirkliche Sozialisten anerkennen; ihr seid keine Sozialisten, ihr seid Feinde des Sozialismus, so werden sie nicht müde zu wiederholen.

Hören wir, was Kropotkin hierüber schreibt:

„Wir sind zu anderen Schlussfolgerungen gelangt als die meisten Ökonomen ... der sozialdemokratischen Schule ... Wir ... gehen bis zum freien Kommunismus, während die meisten Sozialisten“ (gemeint sind auch die Sozialdemokraten. Der Verf.) „bis zum Staatskapitalismus und Kollektivismus gehen.“ (Siehe Kropotkin, „Die moderne Wissenschaft und der Anarchismus“, S. 74-75.)

Worin besteht nun der „Staatskapitalismus“ und „Kollektivismus“ der Sozialdemokraten?

Hören wir, was Kropotkin hierüber schreibt: „Die deutschen Sozialisten sagen, dass alle angehäuften Reichtümer in den Händen des Staates konzentriert werden müssen, der sie den Arbeiterassoziationen zur Verfügung stellen, die Erzeugung und den Austausch organisieren und das Leben und Wirken der Gesellschaft überwachen wird.“ (Siehe Kropotkin, „Reden eines Rebellen“, S. 64.) Und weiter:

„In ihren Projekten ... machen die Kollektivisten ... einen doppelten Fehler. Sie wollen die kapitalistische Ordnung beseitigen, zugleich aber zwei Einrichtungen beibehalten, die die Grundlage dieser Ordnung bilden: die repräsentative Verwaltung und die Lohnarbeit.“ (Siehe „Die Eroberung des Brotes“, S. 148.) ... „Der Kollektivismus behält bekanntlich ... die Lohnarbeit bei. Nur tritt... die repräsentative Regierung an die Stelle des Unternehmers...“ Die Repräsentanten dieser Regierung „behalten sich das Recht vor, den aus der Erzeugung gewonnenen Mehrwert im Interesse aller zu verwenden. Außerdem macht man in diesem System einen Unterschied ... zwischen der Arbeit des Arbeiters und der Arbeit des gelernten Menschen: die Arbeit des ungelerten Arbeiters ist nach Ansicht des Kollektivistens einfache Arbeit, während der Handwerker, der Ingenieur, der Gelehrte u. a. das leisten, was Marx komplizierte Arbeit nennt, und ein Recht auf einen höheren Arbeitslohn haben“ (ebenda S. 52). Somit werden die Arbeiter die von ihnen benötigten Produkte nicht nach ihren Bedürfnissen erhalten, sondern „proportional zu den der Gesellschaft geleisteten Diensten“ (ebenda S. 157).

Das gleiche, nur mit größerem Aplomb, wiederholen auch die georgischen Anarchisten. Unter ihnen ragt durch seine Hemmungslosigkeit ein Herr Bâton besonders hervor. Er schreibt:

„Was ist der Kollektivismus der Sozialdemokraten? Der Kollektivismus oder, richtiger gesagt, der Staatskapitalismus, gründet sich auf das folgende Prinzip: Jeder muss so viel arbeiten, wie er will, oder so viel, wie der Staat bestimmt, wobei er den Gegenwert seiner Arbeit in Warenform als Entschädigung erhält...“ Also hier „ist eine gesetzgebende Versammlung notwendig..., ist (ferner) eine Vollzugsgewalt notwendig, d. h. Minister, allerlei Administratoren, Gendarmen und Spione, möglicherweise auch ein Heer, wenn es zu viele Unzufriedene gibt“ (siehe „Nobati“ Nr. 5, S. 68-69).

Das ist die erste „Beschuldigung“ der Herren Anarchisten gegen die Sozialdemokratie.

*

Aus den Gedankengängen der Anarchisten folgt also:

1. Nach Ansicht der Sozialdemokraten wäre die sozialistische Gesellschaft unmöglich ohne eine Regierung, die als Hauptunternehmer die Arbeiter in Dienst stellt und unbedingt „Minister ... Gendarmen, Spione“ haben wird. 2. In der sozialistischen Gesellschaft werde nach Ansicht der Sozialdemokraten die Teilung in „schwarze“ und „weiße“ Arbeit angeblich nicht aufgehoben werden, dort werde das Prinzip „Jedem nach seinen Bedürfnissen“ verworfen und ein anderes Prinzip anerkannt werden: „Jedem nach seinen Verdiensten.“

Auf diesen beiden Punkten baut sich die „Beschuldigung“ der Anarchisten gegen die Sozialdemokratie auf.

Hat diese von den Herren Anarchisten aufgestellte „Beschuldigung“ irgendeine Grundlage?

Wir behaupten: Alles, was die Anarchisten in diesem Falle sagen, ist entweder ein Resultat ihrer Denkschwäche oder aber unwürdigen Klatsches.

Hier sind die Tatsachen.

Schon im Jahre 1846 sagte Karl Marx: „Die arbeitende Klasse wird im Laufe der Entwicklung an die Stelle der alten bürgerlichen Gesellschaft eine Assoziation setzen, welche die Klassen und ihren Gegensatz ausschließt, und es wird keine eigentliche politische Gewalt mehr geben ...“ (Siehe „Das Elend der Philosophie“ [deutsche Neuausgabe, Berlin 1947, S. 188].)

Ein Jahr später sprachen Marx und Engels den gleichen Gedanken im „Kommunistischen Manifest“ aus („Kommunistisches Manifest“, Kap. II).

Im Jahre 1877 schrieb Engels: „Der erste Akt, worin der Staat wirklich als Repräsentant der ganzen Gesellschaft auftritt - die Besitzergreifung der Produktionsmittel im Namen der Gesellschaft - ist zugleich sein letzter selbständiger Akt als Staat. Das Eingreifen einer Staatsgewalt in gesellschaftliche Verhältnisse wird auf einem Gebiete nach dem ändern überflüssig und schläft dann von selbst ein... Der Staat wird nicht ‚abgeschafft‘, er stirbt ab.“ („Anti-Dühring“ [deutsche Neuausgabe, Berlin 1949, S. 347-348].)

Im Jahre 1884 schrieb der nämliche Engels: „Der Staat ist also nicht von Ewigkeit her. Es hat Gesellschaften gegeben, die ohne ihn fertig wurden, die von Staat ... keine Ahnung hatten. Auf einer bestimmten Stufe der ökonomischen Entwicklung, die mit Spaltung der Gesellschaft in Klassen notwendig verbunden war, wurde ... der Staat eine Notwendigkeit. Wir nähern uns jetzt mit raschen Schritten einer Entwicklungsstufe der Produktion, auf der das Dasein dieser Klassen nicht nur aufgehört hat, eine Notwendigkeit zu sein, sondern ein positives Hindernis der Produktion wird. Sie werden fallen, ebenso unvermeidlich, wie sie früher entstanden sind. „Mit ihnen fällt unvermeidlich der Staat. Die Gesellschaft, die die Produktion auf Grundlage freier und gleicher Assoziation der Produzenten neu organisiert, versetzt die ganze Staatsmaschine dahin, wohin sie dann gehören wird: ins Museum der Altertümer, neben das Spinnrad und die bronzene Axt.“ (Siehe „Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats“ [deutsche Neuausgabe, Berlin 1946, S. 146].)

Das gleiche wiederholt Engels im Jahre 1891 (siehe Einleitung zum „Bürgerkrieg in Frankreich“ [deutsche Neuausgabe Berlin 1949]).

Wie man sieht, ist nach Ansicht der Sozialdemokraten die sozialistische Gesellschaft eine Gesellschaft, in der es keinen Platz geben wird für den so genannten Staat, die politische Gewalt mit ihren Ministern, Gouverneuren, Gendarmen, Polizisten und Soldaten. Die letzte Etappe der Existenz des Staates wird die Periode der sozialistischen Revolution sein, in der das Proletariat die Staatsgewalt in seine Hände nimmt und seine eigene Regierung (Diktatur) schafft, um die Bourgeoisie endgültig zu vernichten. Wenn aber die Bourgeoisie vernichtet ist, wenn die Klassen vernichtet sind, wenn der Sozialismus sich durchgesetzt hat, dann bedarf es keiner politischen Gewalt mehr, und der so genannte Staat wird der Geschichte angehören.

Wie man sieht, ist die erwähnte „Beschuldigung“ der Anarchisten ein jeder Grundlage entbehrender Klatsch.

Was nun den zweiten Punkt der „Beschuldigung“ anbelangt, so sagt Karl Marx hierüber folgendes:

„In einer höhern Phase der kommunistischen (d. h. sozialistischen) Gesellschaft, nachdem die knechtende Unterordnung der Individuen unter die Teilung der Arbeit, damit auch der Gegensatz geistiger und körperlicher Arbeit verschwunden ist; nachdem die Arbeit... selbst das erste Lebensbedürfnis geworden; nachdem mit der allseitigen Entwicklung der Individuen auch die Produktionskräfte gewachsen sind... erst dann kann der enge bürgerliche Rechtshorizont ganz überschritten werden und die Gesellschaft auf ihre Fahnen schreiben: Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen.“ („Kritik des Gothaer Programms“ [deutsche Neuausgabe, Berlin 1946, S. 21].)

Wie man sieht, ist nach Ansicht von Marx die höhere Phase der kommunistischen (d. h. sozialistischen) Gesellschaft eine Ordnung, in der die Teilung in „schwarze“ und „weiße“ Arbeit und der Gegensatz zwischen geistiger und körperlicher Arbeit restlos beseitigt, die Arbeit gleichgestellt ist und in der Gesellschaft das wahrhaft kommunistische Prinzip

herrscht: Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen. Hier gibt es keinen Platz für die Lohnarbeit.

Es ist klar, dass auch diese „Beschuldigung“ jeder Begründung entbehrt.

Von zwei Dingen eins: entweder haben die Herren Anarchisten die oben erwähnten Schriften von Marx und Engels niemals vor Augen gehabt und befassen sich mit „Kritik“ nach dem Hörensagen, oder aber sie kennen die erwähnten Schriften von Marx und Engels, und lügen wissentlich.

Das ist das Schicksal der ersten „Beschuldigung“.

*

Die zweite „Beschuldigung“ der Anarchisten besteht darin, dass sie den revolutionären Charakter der Sozialdemokratie leugnen. Ihr seid keine Revolutionäre, ihr lehnt die gewaltsame Revolution ab, ihr wollt den Sozialismus nur vermittels der Stimmzettel errichten, sagen uns die Herren Anarchisten.

Man höre: •

„...Die Sozialdemokraten ... lieben es, über das Thema ‚Revolution‘, ‚Revolutionärer Kampf‘, ‚Kampf mit der Waffe in der Hand‘ zu deklamieren... Verlangt ihr aber in der Einfalt eures Gemüts von ihnen Waffen, so geben sie euch feierlich ein Zettelchen zur Stimmabgabe bei den Wahlen...“ „Sie versichern, dass ‚die einzig zweckmäßige Taktik, die Revolutionären ansteht, der friedliche und legale Parlamentarismus mit dem Treueid an den Kapitalismus, die einmal eingeführte Staatsmacht und die ganze existierende bürgerliche Ordnung ist.‘“ (Siehe Sammelband „Brot und Freiheit“, S. 21, 22-23.)

Das gleiche sagen die georgischen Anarchisten, selbstverständlich mit noch größerem Aplomb. Man nehme doch nur Baton, der da schreibt:

„Die ganze Sozialdemokratie ... erklärt offen, dass der Kampf mit Hilfe des Gewehrs und der Waffen eine bürgerliche Methode der Revolution sei und dass die Parteien nur vermittels der Stimmzettel, nur vermittels allgemeiner Wahlen die Macht erobern und dann über die parlamentarische Mehrheit und die Gesetzgebung die Gesellschaft umbilden können.“ (Siehe „Die Eroberung der Staatsmacht“, S. 3-4.)

So sprechen die Herren Anarchisten von den Marxisten.

Hat diese „Beschuldigung“ irgendeinen Grund?

Wir erklären, dass die Anarchisten auch hier ihre Unwissenheit und ihre Vorliebe für Klatschereien bewähren.

Hier sind die Tatsachen.

Karl Marx und Friedrich Engels schrieben schon Ende 1847:

„Die Kommunisten verschmähen es, ihre Ansichten und Absichten zu verheimlichen. Sie erklären es offen, dass ihre Zwecke nur erreicht werden können durch den gewaltsamen Umsturz aller bisherigen Gesellschaftsordnung. Mögen die herrschenden Klassen vor einer kommunistischen Revolution zittern. Die Proletarier haben nichts in ihr zu verlieren als ihre Ketten. Sie haben eine Welt zu gewinnen. Proletarier aller Länder, vereinigt euch!“ (Siehe das „Manifest der Kommunistischen Partei“ [deutsche Neuausgabe, Berlin 1948, S. 50]. In einigen legalen Ausgaben sind in der Übersetzung mehrere Worte ausgelassen.)

Im Jahre 1850, in Erwartung einer neuen Erhebung in Deutschland, schrieb Karl Marx an die damaligen deutschen Genossen:

„Die Waffen und die Munition dürfen unter keinem Vorwand aus den Händen gegeben ... werden, die Arbeiter müssen ... versuchen, sich selbständig als proletarische Garde, mit selbst gewählten Chefs und eigenem selbst gewählten Generalstabe zu organisieren...“ Und dies sei es, was das Proletariat „während und nach dem bevorstehenden Aufstand im Auge zu behalten hat“. (Siehe den „Kölner Prozess“, Ansprache von Marx an die Kommunisten.)^[95]

In den Jahren 1851-52 schrieben Karl Marx und Friedrich Engels: „...hat man einmal den Weg des Aufstands beschriftet, so handle man mit der größten Entschlossenheit und ergreife die Offensive. Die Defensive ist der Tod jedes bewaffneten Aufstands ... überrasche deinen Gegner, solange seine Kräfte zerstreut sind, Sorge täglich für neue, wenn auch noch so kleine Erfolge ... zwinge deine Feinde zum Rückzug, noch ehe sie ihre Kräfte gegen dich sammeln können; um mit den Worten Dantons, des größten bisher bekannten Meisters revolutionärer Taktik zu sprechen: de l'audace, de l'audace, encore de l'audace!“ [Kühnheit, Kühnheit und abermals Kühnheit!] („Revolution und Konterrevolution in Deutschland“ [deutsche Neuausgabe, Berlin 1949, S.119].)

Wir glauben, dass hier nicht nur von „Stimmzetteln“ die Rede ist. Schließlich erinnere man sich der Geschichte der Pariser Kommune, man erinnere sich, wie friedlich die Kommune vorging, als sie, sich mit dem Sieg in Paris zufrieden gebend, auf die Offensive gegen Versailles, gegen dieses Nest der Konterrevolution, verzichtete. Was, glaubt man, hat Marx damals gesagt? Hat er die Pariser zu Wahlen aufgerufen? Hat er die Sorglosigkeit der Pariser Arbeiter gebilligt (ganz Paris war in den Händen der Arbeiter), hat er ihre gutmütige Haltung gegenüber den besiegten Versaillern gebilligt? Man höre Marx:

„Welche Elastizität, welche historische Initiative, welche Aufopferungsfähigkeit in diesen Parisern! Nach sechsmonatlicher Aushungerung ... erheben sie sich, unter preußischen Bajonetten... Die Geschichte hat kein ähnliches Beispiel ähnlicher Größe! Wenn sie unterliegen, so ist nichts daran schuld, als ihre ‚Gutmütigkeit‘. Es galt gleich nach Versailles zu marschieren, nachdem erst Vinoy, dann der reaktionäre Teil der Pariser Nationalgarde selbst das Feld geräumt hatte. Der richtige Moment wurde versäumt aus Gewissenskrupel. Man wollte den Bürgerkrieg nicht eröffnen, als ob der mischievous avorton (die böartige Mißgeburt) Thiers den Bürgerkrieg nicht mit seinem Entwaffnungsversuch von Paris bereits eröffnet gehabt hätte!“ („Briefe an Kugelmann“.)^[96]

So dachten und handelten Karl Marx und Friedrich Engels.

So denken und handeln die Sozialdemokraten.

Die Anarchisten aber behaupten immer wieder: Marx und Engels und ihre Anhänger interessieren sich nur für den Stimmzettel - sie erkennen gewaltsame revolutionäre Aktionen nicht an!

Wie man sieht, ist auch diese „Beschuldigung“ ein Klatsch, der die Unwissenheit der Anarchisten hinsichtlich des Wesens des Marxismus enthüllt.

Das ist das Schicksal der zweiten „Beschuldigung“.

*

Die dritte „Beschuldigung“ der Anarchisten besteht darin, dass sie der Sozialdemokratie die Volksverbundenheit absprechen, dass sie die Sozialdemokraten als Bürokraten hinstellen und behaupten, der sozialdemokratische Plan der Diktatur des Proletariats sei der Tod der Revolution, wobei die Sozialdemokraten, soweit sie für eine solche Diktatur eintreten, in der Praxis nicht die Diktatur des Proletariats, sondern ihre eigene Diktatur über das Proletariat errichten wollten.

Man höre Herrn Kropotkin:

„Wir Anarchisten haben der Diktatur das endgültige Urteil gesprochen ... Wir wissen, dass jede Diktatur, und wenn sie noch so ehrliche Absichten hat, zum Tode der Revolution führt. Wir wissen..., dass die Idee der Diktatur nichts anderes ist als ein übles Produkt des Regierungsfetischismus, der ... stets bestrebt war, die Sklaverei zu verewigen.“ (Siehe Kropotkin, „Reden eines Rebellen“, S. 131.) Die Sozialdemokraten erkannten nicht nur die revolutionäre Diktatur an, sondern sie seien „Anhänger der Diktatur über das Proletariat... Die Arbeiter interessieren sie nur insoweit, als sie eine disziplinierte Armee in ihren Händen sind...“

Die Sozialdemokratie ist bestrebt, mittels des Proletariats die Staatsmaschine in ihre Hände zu nehmen.“ (Siehe „Brot und Freiheit“, S. 62, 63.)

Das gleiche sagen die georgischen Anarchisten:

„Die Diktatur des Proletariats im direkten Sinne ist ganz unmöglich, da die Anhänger der Diktatur Staatsanhänger sind und ihre Diktatur nicht die freie Tätigkeit des ganzen Proletariats sein wird, sondern die Errichtung der nämlichen auch jetzt existierenden repräsentativen Staatsmacht an der Spitze der Gesellschaft.“ (Siehe Bâton, „Die Eroberung der Staatsmacht“, S. 45.) Die Sozialdemokraten seien für die Diktatur, nicht um die Befreiung des Proletariats zu fördern, sondern um - „durch ihre Herrschaft eine neue Sklaverei zu errichten“. (Siehe „Nobati“ Nr. 1, S.5, Bâton.)

Das ist die dritte „Beschuldigung“ der Herren Anarchisten.

Es bedarf keiner großen Mühe, um diese neueste Verleumdung der Anarchisten, mit der sie den Leser betrügen wollen, zu entlarven.

Wir werden uns hier nicht mit einer Untersuchung der durchaus irrigen Ansicht Kropotkins befassen, derzufolge jede Diktatur den Tod der Revolution bedeutet. Hiervon werden wir später sprechen, wenn wir die Taktik der Anarchisten vornehmen. Jetzt wollen wir nur die „Beschuldigung“ selbst streifen.

Schon Ende 1847 sagten Karl Marx und Friedrich Engels, dass das Proletariat, um den Sozialismus errichten zu können, die politische Diktatur erobern muss, damit es mit Hilfe dieser Diktatur die konterrevolutionären Vorstöße der Bourgeoisie zurückschlage und ihr die Produktionsmittel entreiße, dass diese Diktatur nicht die Diktatur einiger Personen, sondern die Diktatur des ganzen Proletariats als Klasse sein muss:

„Das Proletariat wird seine politische Herrschaft dazu benutzen, der Bourgeoisie nach und nach alles Kapital zu entreißen, alle Produktionsinstrumente in den Händen des ... als herrschende Klasse organisierten Proletariats zu zentralisieren...“ (Siehe „Kommunistisches Manifest“ [deutsche Neuauflage, Berlin 1948, S. 31].)

Dies heißt, die Diktatur des Proletariats wird die Diktatur der ganzen Klasse des Proletariats über die Bourgeoisie sein, nicht aber die Herrschaft einiger Personen über das Proletariat.

In der Folgezeit wiederholen sie den gleichen Gedanken fast in allen ihren Werken, z. B. im „Achtzehnten Brumaire des Louis Bonaparte“, in den „Klassenkämpfen in Frankreich“, im „Bürgerkrieg in Frankreich“, in „Revolution und Konterrevolution in Deutschland“, im „Anti-Dühring“ und in anderen Schriften.

Aber das ist noch nicht alles. Um klarzustellen, wie Marx und Engels die Diktatur des Proletariats auffassten, um klarzustellen, wie sehr sie diese Diktatur für realisierbar hielten, ist es höchst interessant, ihre Haltung zur Pariser Kommune zu kennen. Die Sache ist die, dass die Diktatur des Proletariats nicht nur unter den Anarchisten auf Einwände stößt, sondern auch unter den städtischen Kleinbürgern, darunter allerlei Fleischern und Kneipenwirten - unter allen denjenigen, die von Marx und Engels als Philister bezeichnet wurden. Hören wir, was Engels, an solche Philister gewandt, über die Diktatur des Proletariats sagte:

„Der deutsche Philister ist neuerdings wieder in heilsamen Schrecken geraten bei dem Wort: Diktatur des Proletariats. Nun gut, ihr Herren, wollt ihr wissen, wie diese Diktatur aussieht? Seht euch die Pariser Kommune an. Das war die Diktatur des Proletariats.“ (Siehe „Der Bürgerkrieg in Frankreich“. Einleitung von Engels.)^[97]

Wie man sieht, stellte Engels sich die Diktatur des Proletariats nach dem Vorbild der Pariser Kommune vor.

Es ist klar, dass jeder, der erfahren möchte, was die Diktatur des Proletariats in der Vorstellung der Marxisten ist, sich mit der Pariser Kommune bekannt machen muss. Wenden auch wir uns der Pariser Kommune zu. Wenn sich herausstellen sollte, dass die Pariser Kommune wirklich die Diktatur einzelner Personen über das Proletariat war, dann nieder mit dem Marxismus, nieder mit der Diktatur des Proletariats! Wenn wir dagegen sehen, dass die Pariser Kommune in der Tat die Diktatur des Proletariats über die Bourgeoisie war, dann ...

dann werden wir von ganzem Herzen die anarchistischen Klatschbasen auslachen, denen im Kampf gegen die Marxisten nichts anderes zu tun übrig bleibt, als Klatschereien auszuhecken. Die Geschichte der Pariser Kommune kennt zwei Perioden: die erste Periode, als die Angelegenheiten in Paris durch das bekannte „Zentralkomitee“ geleitet wurden, und die zweite Periode, als nach Ablauf der Vollmachten des „Zentralkomitees“ die Leitung der Angelegenheiten an die soeben gewählte Kommune überging. Was stellte das „Zentralkomitee“ dar, aus was für Leuten bestand es? Vor uns liegt die „Volkstümliche Geschichte der Pariser Kommune“ von Arthur Arnould, die, wie der Verfasser sagt, diese Frage kurz beantwortet. Der Kampf hatte eben erst begonnen, als an die 300000 Pariser Arbeiter, die sich in Kompanien und Bataillonen organisiert hatten, aus ihrer Mitte Delegierte wählten. So wurde das „Zentralkomitee“ ins Leben gerufen.

„Alle diese Bürger“ (die Mitglieder des „Zentralkomitees“), „die in den Teilwahlen ihrer Kompanien oder ihrer Bataillone gewählt worden waren“, sagt Arnould, „waren nur der kleinen Gruppe bekannt, die sie delegiert hatte. Was waren das für Leute, was stellten sie vor und was wollten sie tun?“ Sie waren „eine anonyme Regierung, die fast ausschließlich aus einfachen Arbeitern oder kleinen Angestellten bestand, deren Namen zu drei Vierteln außerhalb des Umkreises ihrer Straße oder ihrer Werkstatt kaum bekannt waren... Es wurde mit der Tradition gebrochen. Etwas Unerwartetes war in der Welt vor sich gegangen. Hier gab es kein einziges Mitglied der herrschenden Klassen. Es brach eine Revolution aus, die weder durch einen Advokaten noch durch einen Deputierten, weder durch einen „Journalisten noch durch einen General vertreten wurde. An ihrer Stelle standen ein Bergmann aus Creuzot, ein Buchbinderarbeiter, ein Koch) usw.“ (Siehe „Volkstümliche Geschichte der Pariser Kommune“, S. 107.)

Arthur Arnould fährt fort:

„'Wir' (so erklärten die Mitglieder des „Zentralkomitees“), ‚sind unscheinbare Organe, gehorsame Werkzeuge des angegriffenen Volkes ... Wir sind Diener des Volkswillens, wir stehen hier, um ihm als Echo zu dienen, um es zum Triumph zu führen. Das Volk will die Kommune, und wir bleiben da, um zu den Kommunewahlen zu schreiten.' Nicht mehr und nicht weniger. Diese Diktatoren stellen sich nicht über die Menge und stehen nicht außerhalb der Menge. Man fühlt, dass sie mit ihr, in ihr, durch sie leben, dass sie sich jede Sekunde mit ihr beraten, dass sie sie anhören und das, was sie hören, weitersagen, nur bestrebt, den Willen von dreihunderttausend Menschen in einigen prägnanten Worten zu verdolmetschen.“ (Ebenda S. 109.)

So verhielt sich die Pariser Kommune in der ersten Periode ihres Bestehens.

Das war die Pariser Kommune.

Das ist die Diktatur des Proletariats.

Gehen wir jetzt zu der zweiten Periode der Kommune über, als an Stelle des „Zentralkomitees“ die Kommune wirkte. Arnould spricht von diesen beiden Perioden, die zwei Monate gedauert haben, und ruft begeistert aus, dies sei eine wahre Diktatur des Volkes gewesen. Man höre:

„Hier, in dem großartigen Schauspiel, das dieses Volk zwei Monate lang bot, schöpfen wir genügend Kraft und Zuversicht, um ... der Zukunft ins Auge zu blicken. Während dieser beiden Monate gab es in Paris eine wahre Diktatur, die vollste sowohl wie die unbestrittenste ... Diktatur nicht eines einzigen Menschen, sondern des Volkes, des einzigen Herrn der Lage... Diese Diktatur dauerte mehr als zwei Monate ohne Unterbrechung, vom 18.März bis zum 22.Mai (1871)...“ An und für sich „... war die Kommune nur eine moralische Macht und hatte keine andere materielle Kraft, als die allgemeine Zustimmung der Bürger, das Volk war der Machthaber, der einzige Machthaber, es war sich selbst Polizei und Magistrat...“ (Ebenda S. 242, 244.)

So charakterisiert die Pariser Kommune ein Mitglied der Kommune, das aktiv an ihren Straßenkämpfen teilgenommen hat, Arthur Arnould.

Ebenso charakterisiert die Pariser Kommune ein anderes ihrer Mitglieder, das ebenfalls einer ihrer aktiven Teilnehmer war, Lissagaray (siehe sein Buch „Geschichte der Pariser Kommune“).

Das Volk als „einziger Machthaber“, „nicht die Diktatur eines Menschen, sondern des ganzen Volkes“ - das war die Pariser Kommune.

„Seht euch die Pariser Kommune an. Das war die Diktatur des Proletariats“, rief Engels aus, den Philistern zur Kenntnis.

Das also ist die Diktatur des Proletariats in der Vorstellung von Marx und Engels.

Wie man sieht, sind die Herren Anarchisten mit der Diktatur des Proletariats, mit der Pariser Kommune, mit dem Marxismus, den sie dauernd „kritisieren“, genau so bekannt, wie wir beide, lieber Leser, mit den chinesischen Hieroglyphen.

Es ist klar, dass es zwei Arten von Diktaturen gibt. Es gibt eine Diktatur der Minderheit, die Diktatur einer kleinen Gruppe, die Diktatur der Trepows und Ignatjews, die gegen das Volk gerichtet ist. An der Spitze dieser Diktatur steht gewöhnlich eine Kamarilla, die geheime Beschlüsse fasst und der Mehrheit des Volkes die Schlinge um den Hals zusammenzieht.

Die Marxisten sind die Feinde dieser Diktatur, wobei sie gegen diese Diktatur viel hartnäckiger und selbstloser kämpfen als unsere Schreihälse von Anarchisten.

Es gibt auch eine Diktatur anderer Art, die Diktatur der proletarischen Mehrheit, die Diktatur der Masse, die gegen die Bourgeoisie, gegen die Minderheit gerichtet ist. Hier steht an der Spitze der Diktatur die Masse, hier gibt es keinen Platz für eine Kamarilla noch für geheime Beschlüsse, hier geschieht alles offen, auf der Straße, in Versammlungen, und das, weil dies die Diktatur der Straße, der Masse ist, eine gegen alle Unterdrücker gerichtete Diktatur.

Eine solche Diktatur unterstützen die Marxisten „mit beiden Händen“, und das, weil eine solche Diktatur der grandiose Anfang der großen sozialistischen Revolution ist.

Die Herren Anarchisten haben diese beiden einander negierenden Diktaturen verwechselt und sind deshalb in eine lächerliche Lage geraten: sie bekämpfen nicht den Marxismus, sondern ihr eigenes Phantasiegebilde, sie schlagen sich nicht mit Marx und Engels, sondern mit Windmühlen, wie das seinerzeit Don Quichotte seligen Angedenkens getan hat...

Das ist das Schicksal der dritten „Beschuldigung“. (Fortsetzung folgt)

(Eine Fortsetzung ist in der Presse nicht erschienen, da das Zentralkomitee der Partei Genossen Stalin Mitte 1907 zur Parteiarbeit nach Baku entsandte, wo er nach einigen Monaten verhaftet wurde; die Aufzeichnungen zu den letzten Kapiteln des Werkes „Anarchismus oder Sozialismus?“ gingen bei der Haussuchung verloren. Die Red.)

„*Achali Drojeba*“ („*Neue Zeit*“) Nr. 5, 6, 7 und 8;
11, 18., 25. Dezember 1906 und 1. Janua 1907.
„*Tschweni Zchowreba*“ („*Unser Leben*“) Nr. 3, 5, 8 und 9;
21., 23., 27. und 28. Februar 1907.
„*Dro*“ („*Die Zeit*“) Nr. 21, 22, 23 und 26;
4., 5., 6., und 10. April 1907.
Unterschrift: Ko. .

Nach der autorisierten russischen Übersetzung aus dem Georgischen.

ANHANG

ANARCHISMUS ODER SOZIALISMUS?

Der dialektische Materialismus

I

Wir gehören nicht zu den Leuten, die sich bei der Erwähnung des Wortes „Anarchismus“ verächtlich abwenden, mit der Hand abwinken und erklären: „Da habt ihr die richtige Beschäftigung gefunden, es lohnt nicht mal, von ihm zu reden!“ Wir meinen, dass eine so billige „Kritik“ sowohl unwürdig als auch nutzlos ist.

Wir gehören ferner nicht zu den Leuten, die sich damit trösten, die Anarchisten hätten „keine Massen und sind deshalb nicht gar so gefährlich“. Die Sache ist nicht die, wem heute größere oder geringere „Massen“ folgen, - es handelt sich um das Wesen der Lehre. Bringt die „Lehre“ der Anarchisten die Wahrheit zum Ausdruck, so wird sie sich selbstverständlich den Weg bahnen und Massen um sich sammeln. Ist sie dagegen nicht stichhaltig und auf einer falschen Grundlage errichtet, so wird sie sich nicht lange halten und in der Luft hängen. Die Unstichhaltigkeit des Anarchismus aber bedarf des Beweises.

Wir sind der Auffassung, dass die Anarchisten richtige Feinde des Marxismus sind. Wir erkennen also auch an, dass man gegen richtige Feinde einen richtigen Kampf führen muss. Deshalb aber ist es notwendig, die „Lehre“ der Anarchisten von Anfang bis zu Ende zu untersuchen und sie von allen Seiten gründlich zu erwägen.

Es gilt aber nicht nur, den Anarchismus zu kritisieren, sondern auch unseren eigenen Standpunkt auseinanderzusetzen, also in großen Zügen die Lehre von Marx und Engels darzulegen. Das ist umso notwendiger, als manche Anarchisten falsche Vorstellungen über den Marxismus verbreiten und die Köpfe der Leser zu verwirren versuchen. Damit kommen wir zur Sache.

„Alles, was existiert, ... existiert nur, lebt nur vermitteltst irgendwelcher Bewegung ... Wir leben inmitten einer beständigen Bewegung des Anwachsens der Produktivkräfte, der Zerstörung sozialer Verhältnisse...“

K. Marx

Der Marxismus ist nicht nur die Theorie des Sozialismus, sondern eine in sich geschlossene Weltanschauung, ein philosophisches System, aus dem sich der proletarische Sozialismus von Marx logisch ergibt. Dieses philosophische System heißt dialektischer Materialismus. Den Marxismus darlegen heißt klarerweise auch den dialektischen Materialismus darlegen.

Weshalb heißt dieses System dialektischer Materialismus?

Weil seine Methode die dialektische und seine Theorie materialistisch ist.

Was ist die dialektische Methode?

Was ist die materialistische Theorie?

Man sagt, das Leben bestehe in ununterbrochenem Wachstum und Entwicklung, und das ist richtig: das gesellschaftliche Leben ist nicht irgendetwas Unveränderliches und Erstarrtes, es bleibt niemals auf derselben Stufe stehen - es befindet sich in ewiger Bewegung, ist in stetem Vergehen und Werden begriffen. Nicht umsonst hat Marx gesagt, ewige Bewegung, ewiges Zerstören und Entstehen seien das Wesen des Lebens. Ebendeshalb gibt es im Leben stets Neues und Altes, Wachsendes und Absterbendes, Revolution und Reaktion - unablässig ist

darin stets irgend etwas im Sterben und gleichzeitig ist unablässig stets irgend etwas im Entstehen begriffen ...

Die dialektische Methode besagt, dass man das Leben gerade so betrachten muss, wie es in Wirklichkeit ist. Das Leben befindet sich in unaufhörlicher Bewegung, folglich müssen wir auch das Leben in seiner Bewegung, im Vergehen und Entstehen betrachten. Wohin das Leben geht, was abstirbt und was im Leben entsteht, was zerstört wird und was geschaffen wird - diese Fragen müssen uns vor allem interessieren.

Das ist die erste Schlussfolgerung der dialektischen Methode.

Das, was im Leben entsteht und von Tag zu Tage wächst, ist unbesiegbar, kann in seiner Vorwärtsbewegung nicht aufgehalten werden, sein Sieg ist unvermeidlich. Das heißt, wenn z. B. im Leben das Proletariat entsteht und von Tag zu Tage wächst, so wird es, auch wenn es heute noch so schwach und wenig zahlreich sein mag, zu guter Letzt doch siegen. Umgekehrt muss das, was im Leben abstirbt und dem Grabe entgegenggeht, unvermeidlich eine Niederlage erleiden, d. h. wenn z. B. die Bourgeoisie den Boden unter den Füßen verliert und von Tag zu Tage zurückgeht, so kann sie heut noch so stark und zahlreich sein, sie muss zu guter Letzt dennoch eine Niederlage erleiden und in die Grube fahren. Daher auch der bekannte dialektische Leitsatz: Alles, was wirklich ist, d. h. alles, was von Tag zu Tage wächst, ist vernünftig.

Das ist die zweite Schlussfolgerung der dialektischen Methode.

In den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts entstand unter der russischen revolutionären Intelligenz ein bemerkenswerter Streit. Die Volkstümmler erklärten, der Hauptfaktor, der die „Befreiung Rußlands“ bewerkstelligen könne, sei die arme Bauernschaft. Wieso? fragten die Marxisten sie. Weil die Bauernschaft, sagten sie, zahlreicher und gleichzeitig ärmer ist als alle anderen in der russischen Gesellschaft. Die Marxisten erwiderten: Richtig ist, dass die Bauernschaft heute die Mehrheit bildet und dass sie sehr arm ist, aber kommt es denn darauf an? Die Bauernschaft bildet schon lange die Mehrheit, doch hat sie bis jetzt ohne die Hilfe des Proletariats keinerlei Initiative im Kampf für die „Freiheit“ an den Tag gelegt. Und warum? Weil es mit der Bauernschaft als Stand von Jag zu Jage abwärts geht, weil sie in Proletariat und Bourgeoisie zerfällt, während das Proletariat als Klasse von Tag zu Tage wächst und erstarkt. Der Armut kommt hier ebenfalls nicht die entscheidende Bedeutung zu: die „Barfüßler“ sind noch ärmer als die Bauern, doch wird niemand behaupten, dass sie die „Befreiung Rußlands“ bewerkstelligen können. Es handelt sich nur darum, wer wächst und wer im Leben altert. Da nun das Proletariat die einzige Klasse ist, die unaufhörlich wächst und erstarkt, so ist es unsere Pflicht, uns seinen Reihen anzuschließen und es als Hauptfaktor in der russischen Revolution anzuerkennen, - so erwiderten die Marxisten. Die Marxisten betrachteten, wie man sieht, die Frage vom dialektischen Standpunkt aus, während die Volkstümmler metaphysisch urteilten, da sie die Lebenserscheinungen als „unveränderte, erstarrte, ein für allemal gegebene“ ansahen (siehe F. Engels, „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft“ [deutsche Neuauflage Berlin 1949]).

So betrachtet die dialektische Methode die Bewegung des Lebens.

Es gibt jedoch Bewegungen und Bewegungen. Es gab eine gesellschaftliche Bewegung in den „Dezembertagen“, als das Proletariat, den Rücken gestrafft, die Waffenlager stürmte und die Reaktion angriff. Aber eine gesellschaftliche Bewegung muss auch die Bewegung der vorhergehenden Jahre genannt werden, wo das Proletariat unter „friedlichen“ Entwicklungsbedingungen sich auf einzelne Streiks und die Schaffung kleiner Gewerkschaften beschränkte. Es ist klar, dass die Bewegung verschiedene Formen hat. Die dialektische Methode besagt denn auch, dass die Bewegung zweierlei Formen hat: eine evolutionäre und eine revolutionäre. Die Bewegung ist evolutionär, wenn die progressiven Elemente spontan ihre alltägliche Wirksamkeit fortsetzen und in den alten Zuständen kleine, quantitative Veränderungen herbeiführen. Die Bewegung ist revolutionär, wenn dieselben Elemente sich vereinigen, von einer einheitlichen Idee ergriffen werden und gegen das

feindliche Lager anstürmen, um die alte Ordnung mit ihren qualitativen Zügen von Grund aus zu vernichten und eine neue Ordnung herzustellen. Die Evolution bereitet die Revolution vor und schafft den Boden für sie, während die Revolution die Krönung der Evolution ist und ihr weiteres Wirken fördert.

Ebensolche Prozesse gehen auch im Leben der Natur vor sich. Die Geschichte der Wissenschaft zeigt, dass die dialektische Methode die wahrhaft wissenschaftliche Methode ist: von der Astronomie bis zur Soziologie - überall findet der Gedanke Bestätigung, dass es in der Welt nichts Ewiges gibt, dass alles sich verändert, alles sich entwickelt. Folglich muss alles in der Natur vom Standpunkt der Bewegung, der Entwicklung aus betrachtet werden. Dies bedeutet aber, dass der Geist der Dialektik die ganze moderne Wissenschaft durchdringt. Was nun die Formen der Bewegung anbelangt, was die Tatsache anbelangt, dass der Dialektik zufolge kleine, quantitative Veränderungen schließlich zu großen, qualitativen Veränderungen führen - so gilt dieses Gesetz in gleichem Maße auch in der Naturgeschichte. Das „Periodische System der Elemente“ von Mendelejew zeigt klar, von welcher großen Bedeutung in der Naturgeschichte das Eintreten qualitativer Veränderungen infolge quantitativer Veränderungen ist. Das gleiche bezeugt in der Biologie die Theorie des Neolamarckismus, dem der Neodarwinismus Platz macht.

Wir sprechen gar nicht von den anderen Tatsachen, die F. Engels in seinem „Anti-Dühring“ genügend vollständig beleuchtet hat.

*

Jetzt kennen wir also die dialektische Methode. Wir wissen, dass die Welt, dieser Methode zufolge, in ewiger Bewegung, in ewigem Vergehen und Werden begriffen ist, und folglich dass jede Erscheinung in der Natur ebenso wie in der Gesellschaft in ihrer Bewegung, in ihrem Vergehen und Werden betrachtet werden muss, nicht aber als etwas Erstarrtes und Unbewegliches. Wir wissen ferner auch, dass diese Bewegung selbst zweierlei Formen hat: eine evolutionäre und eine revolutionäre...

Wie stellen sich nun unsere Anarchisten zur dialektischen Methode?

Der Stammvater der dialektischen Methode war bekanntlich Hegel. Marx hat diese Methode nur geläutert und verbessert. Dieser Umstand ist den Anarchisten bekannt; sie wissen auch, dass Hegel ein konservativer Denker war, und da benutzen sie die „Gelegenheit“, um Hegel wütend zu beschimpfen, ihn als „Reaktionär“ und als Anhänger der „Restauration“ mit Schmutz zu bewerfen und sich eifrig um den Nachweis zu bemühen, „dass Hegel der Philosoph der Restauration ist..., dass er den bürokratischen Konstitutionalismus in seiner absoluten Form lobpreist, dass die Gesamtidee seiner Philosophie der Geschichte der philosophischen Richtung der Restauration der Epoche untergeordnet ist und ihr dient“, und so weiter, und dergleichen mehr (siehe „Nobati“ Nr. 6, Artikel von W. Tscherkesischwili). Allerdings streitet niemand mit ihnen darüber, im Gegenteil, jeder ist damit einverstanden, dass Hegel kein Revolutionär war, dass er ein Anhänger der Monarchie war, aber die Anarchisten versuchen dennoch zu „beweisen“ und halten es für notwendig, ohne Ende zu „beweisen“, dass Hegel ein Anhänger der „Restauration“ war. Wozu? Wahrscheinlich, um mit alledem Hegel zu diskreditieren und den Leser auf den Gedanken zu bringen, auch die Methode des „Reaktionärs“ Hegel sei eben nur „abscheulich“ und unwissenschaftlich. Ist dies wirklich so und wollen die Herren Anarchisten auf diesem „Wege die dialektische Methode widerlegen, so muss ich sagen, dass sie auf diesem Wege nichts beweisen als ihr eigenes Talent zum Missgeschick. Pascal und Leibniz waren keine Revolutionäre, aber die von ihnen entdeckte mathematische Methode wird jetzt als eine wissenschaftliche Methode anerkannt. Mayer und Helmholtz waren keine Revolutionäre, aber ihre Entdeckungen auf dem Gebiete der Physik sind zu einer Grundlage der Wissenschaft geworden, - keine Revolutionäre waren auch Lamarck und Darwin, aber ihre evolutionistische Methode hat die biologische

Wissenschaft auf die Füße gestellt... Jawohl, auf diesem Wege werden die Anarchisten nichts beweisen als ihr eigenes Talent zum Missgeschick.

Gehen wir weiter. Die Anarchisten meinen: „Dialektik ist Metaphysik“ (siehe „Nobati“ Nr. 9, S. G.), und da sie „die Wissenschaft von der Metaphysik und die Philosophie von der Theologie befreien wollen“ (siehe „Nobati“ Nr. 3, S. G.), so lehnen sie die dialektische Methode ab.

Das ist ja allerhand von den Anarchisten! „Der Sieche nennt den Gesunden krank“, heißt es in einem Sprichwort. Die Dialektik ist im Kampf gegen die Metaphysik gereift, in diesem Kampf hat sie sich Ruhm erworben, nach der Meinung der Anarchisten aber „ist Dialektik - Metaphysik“! Der „Stammvater“ der Anarchisten, Proudhon, glaubte daran, dass es in der Welt eine ein für allemal bestimmte, „unveränderliche Gerechtigkeit“ gebe (siehe Elzbachers „Anarchismus“, S.64-68, Auslandsausgabe), weswegen man Proudhon als Metaphysiker bezeichnete. Marx bekämpfte Proudhon mit Hilfe der dialektischen Methode und bewies, dass, da sich in der Welt alles verändert, auch die „Gerechtigkeit“ sich verändern muss, und folglich die „unveränderliche Gerechtigkeit“ eine metaphysische Phantasie ist (siehe „Das Elend der Philosophie“ von Marx). Die georgischen Schüler des Metaphysikers Proudhon aber kommen an und „beweisen“, dass „Dialektik - Metaphysik ist“, dass die Metaphysik das „Unerkennbare“ und das „Ding an sich“ anerkennt, um schließlich in eine inhaltslose Theologie überzugehen. Im Gegensatz zu Proudhon und Spencer bekämpfte Engels mit Hilfe der dialektischen Methode sowohl die Metaphysik als auch die Theologie (siehe „Ludwig Feuerbach“ und „Anti-Dühring“ von Engels). Er bewies ihre lächerliche Inhaltslosigkeit. Unsere Anarchisten aber „beweisen“, Proudhon und Spencer seien Wissenschaftler, Marx und Engels aber seien Metaphysiker. Von zwei Dingen eins: entweder betrügen die Herren Anarchisten sich selbst, oder sie begreifen nicht, was Metaphysik ist. Jedenfalls ist die dialektische Methode hier ganz unschuldig.

Was werfen die Herren Anarchisten der dialektischen Methode noch vor? Sie sagen, die dialektische Methode sei eine „Spitzfindigkeit“, eine „Methode von Sophismen“, ein „logischer und denkerischer Salto mortale“ (siehe „Nobati“ Nr. 8, S. G.), „mit dessen Hilfe sich Wahrheit und Lüge gleicherweise leicht beweisen lassen“ (siehe „Nobati“ Nr. 4, W. Tscherkeschwili).

Auf den ersten Blick könnte es scheinen, als ob die von den Anarchisten erhobene Beschuldigung richtig wäre. Man höre, was Engels über einen Anhänger der metaphysischen Methode sagt: „... seine Rede ist Ja, ja, Nein, nein, was darüber ist, ist vom Übel. Für ihn existiert ein Ding entweder, oder es existiert nicht: ein Ding kann ebenso wenig zugleich es selbst und ein andres sein. Positiv und negativ schließen einander absolut aus...“ (Siehe „Anti-Dühring“, Einleitung [deutsche Neuauflage, Berlin 1949, S. 24].) Aber wieso denn! ereifert sich der Anarchist. Ist es denn möglich, dass ein und dasselbe Ding zu ein und derselben Zeit sowohl gut als auch schlecht ist?! Das ist doch ein „Sophismus“, ein „Wortspiel“, das bedeutet doch, dass „ihr mit gleicher Leichtigkeit Wahrheit und Lüge beweisen wollt!“ ... Denken wir uns jedoch in das Wesen der Sache hinein. Heute fordern wir die demokratische Republik, die demokratische Republik aber festigt das bürgerliche Eigentum, - können wir sagen, die demokratische Republik sei überall und stets gut? Nein, das können wir nicht! Warum? Weil die demokratische Republik nur „heute“ gut ist, wo wir das feudale Eigentum zerstören, „morgen“ aber, wo wir zur Zerstörung des bürgerlichen und zur Herstellung des sozialistischen Eigentums schreiten werden, wird die demokratische Republik schon nicht mehr gut sein, im Gegenteil, sie wird zu einer Fessel, die wir sprengen und abwerfen werden, - da aber das Leben sich in ständiger Bewegung befindet, da Vergangenes und Gegenwärtiges nicht voneinander losgerissen werden können, da wir gleichzeitig sowohl gegen die Feudalen als auch gegen die Bourgeoisie kämpfen, so sagen wir eben: Soweit die demokratische Republik das feudale Eigentum abschafft, insofern ist sie gut, und wir verteidigen sie; soweit sie aber das bürgerliche Eigentum festigt, insofern ist sie schlecht, und wir kritisieren sie. Es

ergibt sich, dass die demokratische Republik gleichzeitig „gut“ und „schlecht“ ist, so dass man auf die gestellte Frage mit „Ja“ und mit „Nein“ antworten kann. Eben solche Tatsachen hatte Engels im Auge, als er mit den oben angeführten Worten die Richtigkeit der dialektischen Methode bewies. Die Anarchisten aber begriffen das nicht und nahmen es für einen „Sophismus“! Natürlich ist es den Anarchisten freigestellt, diese Tatsachen zu bemerken oder nicht zu bemerken, sie können sogar am Strande den Sand nicht bemerken - das ist ihr gutes Recht. Was aber hat damit die dialektische Methode zu schaffen, die zum Unterschied von den Anarchisten das Leben nicht mit geschlossenen Augen ansieht, sondern den Pulsschlag des Lebens fühlt und geradeheraus erklärt: Da das Leben sich verändert, da das Leben sich bewegt, hat jede Lebenserscheinung zwei Tendenzen: eine positive und eine negative, - erstere müssen wir verteidigen, letztere aber ablehnen? Erstaunliche Leute, die Anarchisten: dauernd führen sie die „Gerechtigkeit“ im Munde, mit der dialektischen Methode aber gehen sie sehr ungerecht um!

Gehen wir weiter. Nach Ansicht unserer Anarchisten „ist die dialektische Entwicklung eine Entwicklung in Katastrophen, derzufolge zuerst das Vergangene restlos vernichtet wird und dann völlig gesondert das Zukünftige sich durchsetzt ... Die Kataklysmen von Cuvier wurden durch unbekannte Ursachen hervorgerufen, die Katastrophen von Marx und Engels aber werden durch die Dialektik hervorgerufen,“ (siehe „Nobati“ Nr. 8, S. G.). An einer anderen Stelle aber sagt der gleiche Autor: „Der Marxismus stützt sich auf den Darwinismus und nimmt eine unkritische Stellung ihm gegenüber ein.“ (Siehe „Nobati“ Nr. 6.)

Hier möge sich der Leser hübsch hineindenken!

Cuvier lehnt die Darwinsche Evolution ab, er erkennt nur die Kataklysmen an, ein Kataklysmus aber ist eine plötzliche Explosion, „von unbekanntem Ursachen hervorgerufen“. Die Anarchisten behaupten, die Marxisten schlössen sich Cuvier an und folglich lehnten sie den Darwinismus ab.

Darwin lehnt Cuviers Kataklysmen ab, er erkennt nur die allmähliche Evolution an. Da sagen nun die gleichen Anarchisten: „Der Marxismus stützt sich auf den Darwinismus und nimmt eine unkritische Stellung ihm gegenüber ein“, folglich sind die Marxisten keine Anhänger der Kataklysmen von Cuvier.

Da habt ihr sie - die Anarchie! Die Unteroffizierswitwe hat, wie die Rede geht, sich selbst verprügelt! Es ist klar, dass der S. G. aus Nr. 8 des „Nobati“ vergessen hat, was der S. G. aus Nr. 6 geschrieben hat. Welche von ihnen hat denn nun recht: Nr. 6 oder Nr. 8? Oder lügen sie alle beide?

Wenden wir uns den Tatsachen zu. Marx erklärt: „Auf einer gewissen Stufe ihrer Entwicklung geraten die materiellen Produktivkräfte der Gesellschaft in Widerspruch mit den vorhandenen Produktionsverhältnissen oder, was nur ein juristischer Ausdruck dafür ist, mit den Eigentumsverhältnissen ... Es tritt dann eine Epoche sozialer Revolution ein.“ Aber „eine Gesellschaftsformation geht nie unter, bevor alle Produktivkräfte entwickelt sind, für die sie weit genug ist ...“ (Siehe K. Marx, „Zur Kritik der politischen Ökonomie“. Vorwort [deutsche Neuausgabe, Berlin 1947, S. 13-14].) Wendet man Marx' Gedanken auf das moderne gesellschaftliche Leben an, so ergibt es sich, dass zwischen den modernen Produktivkräften, die gesellschaftlichen Charakter tragen, und der Aneignung der Produkte, die privaten Charakter trägt, ein grundlegender Konflikt besteht, der durch die sozialistische Revolution abgeschlossen werden muss (siehe F. Engels, „Anti-Dühring“, Kap. II des Dritten Abschnitts). Wie man sieht, wird nach Ansicht von Marx und Engels die „Revolution“ (die „Katastrophe“) nicht durch die „unbekannten Ursachen“ Cuviers hervorgerufen, sondern durch ganz bestimmte und lebendige gesellschaftliche Ursachen, die „Entwicklung der Produktivkräfte“ heißen. Wie man sieht, wird nach Ansicht von Marx und Engels die Revolution erst dann vollzogen, wenn die Produktivkräfte genügend herangereift sind, und nicht plötzlich, wie Cuvier sich das dachte. Es ist klar, dass Cuviers Kataklysmen und die dialektische Methode nichts miteinander gemein haben. Andererseits lehnt der Darwinismus

nicht nur die Kataklysmen von Cuvier, sondern auch die dialektisch verstandene Revolution ab, während, gemäß der dialektischen Methode, Evolution und Revolution, quantitative und qualitative Veränderungen zwei notwendige Formen ein und derselben Bewegung sind. Es ist klar, dass man auch durchaus nicht sagen kann: „Der Marxismus ... nimmt gegenüber dem Darwinismus eine unkritische Stellung ein.“ Es ergibt sich, dass „Nobati“ in beiden Fällen lügt, sowohl in Nr. 6 als auch in Nr. 8.

Und diese verlogenen „Kritiker“ leiern uns aufdringlich vor: Ob euch recht oder nicht, unsere Lüge ist besser als eure Wahrheit! Sie meinen wahrscheinlich, einem Anarchisten sei alles zu verzeihen.

Die Herren Anarchisten können noch etwas anderes der dialektischen Methode nicht verzeihen: „Die Dialektik ... gibt nicht die Möglichkeit, aus sich herauszugehen oder aus sich herauszuhüpfen noch sich selbst zu überspringen.“ (Siehe „Nobati“ Nr. 8, S. G.) Dies allerdings, ihr Herren Anarchisten, ist die reinste Wahrheit, hier habt ihr, Verehrte, absolut recht: die dialektische Methode gibt eine solche Möglichkeit nicht. Warum aber tut sie das nicht? Weil „aus sich herauszuhüpfen und sich selbst zu überspringen“ eine Beschäftigung für Gemböcke ist, während die dialektische Methode für Menschen geschaffen ist. Das ist das ganze Geheimnis!...

Das sind im großen und ganzen die Ansichten unserer Anarchisten über die dialektische Methode.

Es ist klar, dass die Anarchisten die dialektische Methode von Marx und Engels nicht begriffen haben - sie haben sich ihre eigene Dialektik ausgedacht und eben mit dieser schlagen sie sich so erbittert herum.

Wir aber können nur lachen, wenn wir auf dieses Schauspiel blicken, denn man muss unwillkürlich lachen, wenn man sieht, wie ein Mensch mit den Gebilden seiner Phantasie kämpft, auf seine eigenen Fiktionen einschlägt und gleichzeitig leidenschaftlich versichert, er treffe den Gegner.

II

*„Es ist nicht das Bewusstsein der Menschen,
das ihr Sein, sondern umgekehrt ihr gesell-
schaftliches Sein, das ihr Bewusstsein be-
stimmt.“*

K. Marx

Was ist die materialistische Theorie?

Alles auf Erden verändert sich, alles in der Welt bewegt sich, aber wie geht diese Veränderung vor sich, und in welcher Form vollzieht sich diese Bewegung, - das ist die Frage. Wir wissen z.B., dass die Erde einstmals eine glühende Feuermasse war, die dann allmählich erkaltete, dass später die Tierwelt entstand, dass mit der Entwicklung der Tierwelt eine Gattung von Affen auftauchte, aus der schließlich der Mensch hervorging. Wie aber vollzog sich diese Entwicklung? Manche sagen, der Natur und ihrer Entwicklung sei eine Weitidee vorausgegangen, die dann die Grundlage dieser Entwicklung bildete, so dass der Verlauf der Naturerscheinungen sich als eine leere Form der Entwicklung der Ideen erweist. Man nannte diese Leute Idealisten, und diese teilten sich später in mehrere Richtungen. Manche wiederum sagen, dass in der Welt von Anbeginn an zwei einander entgegengesetzte Kräfte bestehen - Idee und Materie -, dass dementsprechend die Erscheinungen sich in zwei Reihen teilen - eine ideelle und eine materielle -, zwischen ihnen gehe ein ständiger Kampf vorstatten; so dass die Entwicklung der Naturerscheinungen also einen ständigen Kampf zwischen ideellen und

materiellen Erscheinungen darstelle. Diese Leute nannte man Dualisten, und ähnlich wie die Idealisten teilen sie sich in verschiedene Richtungen.

Die materialistische Theorie von Marx lehnt sowohl den Dualismus als auch den Idealismus entschieden ab. Gewiss, in der Welt existieren in der Tat ideelle und materielle Erscheinungen, aber dies bedeutet keineswegs, dass sie einander negieren. Im Gegenteil, das Ideelle und das Materielle sind zwei verschiedene Formen einer und derselben Erscheinung; sie existieren zusammen und entwickeln sich zusammen, zwischen ihnen besteht eine enge Verbindung. Also haben wir keinen Grund zu glauben, dass sie einander negieren. So stürzt der so genannte Dualismus in seinem Fundament zusammen. Eine einheitliche und unteilbare Natur, in zwei verschiedenen Formen, der ideellen und der materiellen, ausgeprägt - so muss die Entwicklung der Natur betrachtet werden. Ein einheitliches und unteilbares gesellschaftliches Leben, in zwei verschiedenen Formen, der ideellen und der materiellen, ausgeprägt - so müssen wir die Entwicklung des Lebens betrachten. Das ist der Monismus der materialistischen Theorie von Marx. Gleichzeitig lehnt Marx auch den Idealismus ab. Falsch ist der Gedanke, dass die Idee, und überhaupt die geistige Seite, in ihrer Entwicklung der Natur, und überhaupt der materiellen Seite voraus gehe. Es gab auf der Welt noch keine Lebewesen, als bereits die so genannte äußere, anorganische Natur existierte. Das erste Lebewesen - das Protoplasma - besaß keinerlei Bewusstsein (keine Idee), es besaß lediglich die Eigenschaft der Reizbarkeit und die ersten Keimformen der Empfindung. Dann entwickelte sich bei den Tieren allmählich die Fähigkeit der Empfindung, die langsam in Bewusstsein überging, entsprechend der Entwicklung ihres Nervensystems. Hätte der Affe nicht seinen Rücken gestrafft, wäre er immer auf allen vieren gegangen, so hätte sein Nachkomme - der Mensch - sich nicht frei seiner Lungen und seiner Stimmbänder bedienen können und würde somit nicht von der Sprache haben Gebrauch machen können, was die Entwicklung seines Bewusstseins wesentlich aufgehalten hätte. Oder aber: wenn der Affe sich nicht auf die Hinterbeine gestellt hätte, so wäre sein Nachkomme - der Mensch - gezwungen gewesen, immer nach unten zu blicken und nur von dort seine Eindrücke zu schöpfen; er hätte nicht die Möglichkeit gehabt, nach oben und um sich zu blicken und folglich hätte er nicht die Möglichkeit gehabt, seinem Hirn mehr Material (Eindrücke) zuzuführen, als ein Affe; und so wäre die Entwicklung seines Bewusstseins wesentlich aufgehalten worden. Es ergibt sich, dass für die Entwicklung der geistigen Seite selbst ein bestimmter Bau des Organismus und eine bestimmte Entwicklung seines Nervensystems notwendig sind. Es ergibt sich, dass der Entwicklung der geistigen Seite, der Entwicklung der Idee, die Entwicklung der materiellen Seite, die Entwicklung des Seins vorausgeht. Es ist klar, dass sich zuerst die äußeren Bedingungen verändern, zuerst ändert sich die Materie, und dann verändern sich dementsprechend das Bewusstsein und die anderen geistigen Erscheinungen, - die Entwicklung der ideellen Seite bleibt hinter der Entwicklung der materiellen Verhältnisse zurück. Nennen wir die materielle Seite, die äußeren Bedingungen, das Sein usw. den Inhalt, so müssen wir die ideelle Seite, das Bewusstsein und andere derartige Erscheinungen die Form nennen. Hieraus entspringt der bekannte materialistische Satz: Im Prozess der Entwicklung geht der Inhalt der Form voraus, bleibt die Form hinter dem Inhalt zurück.

Das gleiche ist auch vom gesellschaftlichen Leben zu sagen. Auch hier geht die materielle Entwicklung der ideellen Entwicklung voraus, auch hier bleibt die Form hinter ihrem Inhalt zurück. Es gab noch keine Spur von wissenschaftlichem Sozialismus, als bereits der Kapitalismus existierte und ein heftiger Klassenkampf geführt wurde; noch nirgends war die sozialistische Idee aufgetaucht, aber der Produktionsprozess besaß bereits einen gesellschaftlichen Charakter.

Deshalb sagt Marx: „Es ist nicht das Bewusstsein der Menschen, das ihr Sein, sondern umgekehrt ihr gesellschaftliches Sein, das ihr Bewusstsein bestimmt.“ (Siehe „K. Marx, „Zur Kritik der politischen Ökonomie“ [deutsche Neuausgabe, Berlin 1947, S. 13].) Nach der Meinung von Marx ist die ökonomische Entwicklung die materielle Basis des

gesellschaftlichen Lebens, sein Inhalt, während die juristisch-politische und religiös-philosophische Entwicklung die „ideologische Form“ dieses Inhalts, sein „Überbau“ ist, und deshalb sagt Marx: „Mit der Veränderung der ökonomischen Grundlage wälzt sich der ganze ungeheure Überbau langsamer oder rascher um.“ (Ebenda.)

Auch im gesellschaftlichen Leben ändern sich zuerst die äußeren, die materiellen Bedingungen, und dann das Denken der Menschen, ihre Weltanschauung. Die Entwicklung des Inhalts geht der Entstehung und Entwicklung der Form voraus. Dies bedeutet natürlich keineswegs, dass nach Ansicht von Marx ein Inhalt ohne Form möglich sei, wie dies S. G. schien (siehe „Nobati“ Nr. 1, „Kritik des Monismus“). Ein Inhalt ohne Form ist unmöglich, aber die Sache ist die, dass diese oder jene Form, da sie hinter ihrem Inhalt zurückbleibt, diesem Inhalt niemals restlos entspricht, so dass oft der neue Inhalt sich „gezwungenermaßen“ zeitweilig in die alte Form kleidet, was einen Konflikt zwischen ihnen hervorruft. Dem gesellschaftlichen Inhalt der Produktion entspricht z. B. gegenwärtig nicht der private Charakter der Aneignung des erzeugten Produkts, und eben auf diesem Boden spielt sich der soziale „Konflikt“ der Gegenwart ab. Auf der anderen Seite bedeutet der Gedanke, dass die Idee eine Form des Daseins ist, keineswegs, dass das Bewusstsein seiner Natur nach gleichfalls Materie wäre. So dachten nur die Vulgärmaterialisten (z.B. Büchner und Moleschott), deren Theorien dem Materialismus von Marx von Grund aus widersprechen und die Engels in seinem „Ludwig Feuerbach“ mit Recht verspottet hat. Gemäß dem Materialismus von Marx sind Bewusstsein und Sein, Geist und Materie zwei verschiedene Formen ein und derselben Erscheinung, die, allgemein gesprochen, Natur genannt wird; also negieren sie einander nicht (Dies widerspricht keineswegs dem Gedanken, dass zwischen Form und Inhalt ein Konflikt besteht. Die Sache ist die, dass dieser Konflikt nicht zwischen dem Inhalt und der Form überhaupt, sondern zwischen der alten Form und dem neuen Inhalt besteht, der sich eine neue Form sucht und ihr zustrebt.) und sind doch gleichzeitig nicht ein und dasselbe. Die Sache ist nur die, dass in der Entwicklung der Natur und der Gesellschaft dem Bewusstsein, d. h. dem, was in unserem Kopfe vor sich geht, eine entsprechende materielle Veränderung vorausgeht, d. h. das, was außer uns vor sich geht. Dieser oder jener materiellen Veränderung folgt früher oder später unvermeidlich die entsprechende ideelle Veränderung, weshalb wir denn auch sagen, dass die ideelle Veränderung eine Form der entsprechenden materiellen Veränderung ist.

Das ist in großen Zügen der Monismus des dialektischen Materialismus von Marx und Engels. Gut und schön, werden manche uns sagen, das alles stimmt hinsichtlich der Geschichte der Natur und der Gesellschaft. Auf welche Weise aber entstehen in unserem Kopf heutzutage verschiedene Vorstellungen und Ideen über diese oder jene Dinge? Existieren denn in Wirklichkeit die so genannten äußeren Bedingungen, oder aber existieren nur unsere Vorstellungen von diesen äußeren Bedingungen? Und wenn die äußeren Bedingungen existieren, in welchem Maße ist dann ihre Wahrnehmung und Erkenntnis möglich?

Hierzu erklären wir, dass unsere Vorstellungen, unser „Ich“ nur insoweit existiert, als die äußeren Bedingungen existieren, die in unserem „Ich“ Eindrücke hervorrufen. Wer ohne Überlegung sagt, dass nichts existiere als unsere Vorstellungen, ist gezwungen, alle wie immer gearteten äußeren Bedingungen zu leugnen und folglich auch die Existenz der übrigen Menschen, außer seinem eigenen „Ich“, zu leugnen, was den Grundprinzipien der Wissenschaft und der praktischen Tätigkeit von Grund aus widerspricht. Jawohl, die äußeren Bedingungen existieren wirklich; diese Bedingungen haben vor uns existiert und werden nach uns existieren, ihre Wahrnehmung und Erkenntnis ist um so leichter und rascher möglich, je häufiger und stärker sie auf unser Bewusstsein einwirken. Was die Frage anbelangt, auf welche Weise heutzutage in unserem Kopfe verschiedene Vorstellungen und Ideen von diesen oder jenen Dingen entstehen, so müssen wir dazu bemerken, dass sich hier in Kürze wiederholt, was in der Geschichte der Natur und der Gesellschaft vor sich geht. Auch im vorliegenden Fall ist der Gegenstand, der sich außerhalb von uns befindet, unserer Vorstellung von diesem Gegenstand vorausgegangen, auch im vorliegenden Fall bleibt unsere Vorstellung, die Form, hinter dem Gegenstand, als hinter ihrem Inhalt, zurück, usw. Betrachte

ich einen Baum und sehe ich ihn, so bedeutet das lediglich, dass, noch bevor in meinem Kopf die Vorstellung von dem Baum entstand, der Baum selber existierte, der die entsprechende Vorstellung in mir hervorgerufen hat.

Man begreift unschwer, welche Bedeutung der monistische Materialismus von Marx und Engels für die praktische Tätigkeit der Menschen haben muss. Wenn unsere Weltanschauung, unsere Sitten und Gebräuche von den äußeren Bedingungen hervorgerufen werden, wenn die Untauglichkeit juristischer und politischer Formen auf dem ökonomischen Inhalt beruht, so ist es klar, dass wir eine radikale Umgestaltung der ökonomischen Verhältnisse fördern müssen, damit sich zugleich mit ihnen auch die Sitten und Gebräuche des Volkes und die politische Ordnung des Landes von Grund aus ändern.

Hierüber sagt Karl Marx:

„Es bedarf keines großen Scharfsinnes, um aus den Lehren des Materialismus ... seinen notwendigen Zusammenhang mit dem ... Sozialismus einzusehen. Wenn der Mensch aus der Sinnenwelt ... alle Kenntnis, Empfindung etc. sich bildet, so kommt es also darauf an, die empirische Welt so einzurichten, dass er das Menschliche in ihr erfährt, sich angewöhnt, dass er sich als Mensch erfährt ... Wenn der Mensch unfrei im materialistischen Sinne, d. h. frei ist, nicht durch die negative Kraft, dies und jenes zu meiden, sondern durch die positive Macht, seine wahre Individualität geltend zu machen, so muss man nicht das Verbrechen am einzelnen strafen, sondern die antisozialen Geburtsstätten des Verbrechens zerstören ... Wenn der Mensch von den Umständen gebildet wird, so muss man die Umstände menschlich bilden.“ (Siehe „Ludwig Feuerbach“, Beilage, „K. Marx über den französischen Materialismus des 18. Jahrhunderts“ [Marx-Engels-Gesamtausgabe, Erste Abt., Bd. 3, Berlin 1932, S. 307].)

Das ist der Zusammenhang zwischen dem Materialismus und der praktischen Tätigkeit der Menschen.

Wie stellen sich die Anarchisten zum monistischen Materialismus von Marx und Engels?

Nimmt die Dialektik von Marx ihren Ausgang von Hegel, so ist sein Materialismus eine Entwicklung des Materialismus von Feuerbach. Die Anarchisten wissen dies sehr wohl, und sie versuchen, die Mängel Hegels und Feuerbachs ausnutzend, den dialektischen Materialismus von Marx und Engels anzuschwärzen. Hinsichtlich Hegels haben wir bereits darauf hingewiesen, dass solche Schliche der Anarchisten nichts weiter zu beweisen vermögen, als ihre eigene polemische Ohnmacht. Das gleiche muss auch hinsichtlich Feuerbachs gesagt werden. Da betonen sie z.B. nachdrücklich: „Feuerbach war Pantheist...“, er habe „den Menschen vergöttlicht...“ (siehe „Nobati“ Nr. 7, D. Delendi), „nach Ansicht Feuerbachs ist der Mensch das, was er isst ...“, woraus Marx angeblich die Schlussfolgerung gezogen habe: „Folglich ist das wichtigste und das erste die ökonomische Lage“ usw. (siehe „Nobati“ Nr. 6, S. G.). Allerdings zweifelt niemand von uns an dem Pantheismus Feuerbachs, an seiner Vergöttlichung des Menschen und an anderen, ähnlichen Fehlern von ihm, im Gegenteil, Marx und Engels haben Feuerbachs Fehler als erste aufgedeckt, die Anarchisten aber halten es trotzdem für notwendig, die bereits enthüllten Fehler Feuerbachs erneut zu „enthüllen“. Weshalb? Wahrscheinlich, weil sie durch die Anpöbelung Feuerbachs irgendwie auch den Materialismus, den Marx bei Feuerbach entlehnte und dann wissenschaftlich entwickelte, anschwärzen wollen. Konnte es denn bei Feuerbach neben irrigem Gedanken nicht auch richtige geben? Wir behaupten, dass die Anarchisten durch solche Schliche den monistischen Materialismus in keiner Weise erschüttern, sondern höchstens ihre eigene Ohnmacht beweisen werden.

Unter den Anarchisten selbst herrscht ein Durcheinander in den Ansichten über den Materialismus von Marx. Hört man Herrn Tscherkesischwili, so hätten Marx und Engels den monistischen Materialismus gehasst, so wäre ihr Materialismus ein vulgärer und kein monistischer gewesen: „Jene große Wissenschaft der Naturforscher mit ihrem System der Evolution, dem Transformismus und dem monistischen Materialismus, den Engels so stark

hasst..., hat die Dialektik gemieden“ usw. (Siehe „Nobati“ Nr. 4, W. Tscherkesischwili.) Es ergäbe sich, dass der naturwissenschaftliche Materialismus, der Tscherkesischwili gefällt und den Engels hasste, ein monistischer Materialismus war. Ein anderer Anarchist wieder sagt uns, der Materialismus von Marx und Engel sei monistisch, und deshalb verdiene er, abgelehnt zu werden. „Die historische Konzeption von Marx ist ein Atavismus von Hegel. Der monistische Materialismus des absoluten Objektivismus überhaupt und der ökonomische Monismus von Marx im besonderen sind in der Natur unmöglich und in der Theorie irrig ... Der monistische Materialismus ist ein schlecht verhüllter Dualismus und ein Kompromiss zwischen Metaphysik und Wissenschaft ...“ (Siehe „Nobati“ Nr. 6, S. G.) Es ergäbe sich, dass der monistische Materialismus unannehmbar wäre, da Marx und Engels ihn nicht nur nicht hassten, sondern im Gegenteil selber monistische Materialisten waren, weshalb der monistische Materialismus abgelehnt werden müsse.

Da hat man die Anarchie! Sie sind mit sich selbst noch nicht über das Wesen des Materialismus von Marx ins reine gekommen, sie haben selber noch nicht herausgebracht, ob er ein monistischer Materialismus ist oder nicht, sie sind miteinander selbst noch nicht über seine Vorzüge und Mängel einig geworden, aber schon prahlen sie uns die Ohren voll: wir, meinen sie, kritisieren und machen den Materialismus von Marx dem Erdboden gleich. Schon hieraus ersieht man, wie begründet ihre „Kritik“ sein kann.

Gehen wir weiter. Manche Anarchisten wissen nicht einmal, wie sich herausstellt, dass es in der Wissenschaft verschiedene Arten des Materialismus gibt, und dass zwischen ihnen ein großer Unterschied besteht: es gibt z. B. einen vulgären Materialismus (in Naturwissenschaft und Geschichte), der die Bedeutung der ideellen Seite und ihre Rückwirkung auf die materielle Seite leugnet; es gibt aber auch den so genannten monistischen Materialismus, der die Wechselbeziehungen der ideellen und der materiellen Seite wissenschaftlich untersucht. Manche Anarchisten verwechseln das alles und erklären gleichzeitig mit großem Aplomb: Ob euch recht oder nicht, aber den Materialismus von Marx und Engels kritisieren wir gründlich! Man höre: „Nach Engels' Ansicht, und auch nach Ansicht Kautskys, hat Marx der Menschheit einen großen Dienst dadurch geleistet, dass er ...“ unter anderem die „materialistische Konzeption“ entdeckt hat. „Ist das richtig? Wir glauben nicht, denn wir wissen ..., dass alle Historiker, Gelehrten und Philosophen, die die Ansicht vertreten, der gesellschaftliche Mechanismus werde durch die geographischen, klimatischtellurischen, kosmischen, anthropologischen und biologischen Bedingungen in Bewegung gesetzt, dass sie alle Materialisten sind.“ (Siehe „Nobati“ Nr. 2, S. G.) Mit solchen Leuten rede nun einer! Es ergäbe sich, dass kein Unterschied besteht zwischen dem „Materialismus“ von Aristoteles und Montesquieu, zwischen dem „Materialismus“ von Marx und Saint-Simon. Und das nennt man, den Gegner verstehen und ihn gründlich kritisieren! ...

Manche Anarchisten haben irgendwo gehört, der Materialismus von Marx sei „eine Theorie des Magens“, und sie machten sich daran, diesen „Gedanken“ zu popularisieren, offenbar weil dem Papier in der Redaktion von „Nobati“ kein hoher Wert beigemessen wird und diese Operation ihr wohlfeil zu stehen kommt. Man höre: „Nach Feuerbachs Ansicht ist der Mensch das, was er isst. Diese Formel hatte eine magische Wirkung auf Marx und Engels“, und nach der Meinung der Anarchisten habe Marx daraus die Schlussfolgerung gezogen: „Also ist das wichtigste und erste die ökonomische Lage, die Produktionsverhältnisse ...“ Weiter belehren uns die Anarchisten philosophisch: „Zu sagen, das einzige Mittel zu diesem Zweck (dem gesellschaftlichen Leben) sei das Essen und die ökonomische Produktion, wäre ein Irrtum ... Wenn hauptsächlich, monistisch, durch das Essen und das ökonomische Sein die Ideologie bestimmt würde, so wäre mancher Vielfraß ein Genie.“ (Siehe „Nobati“ Nr. 6, S. G.) So leicht ist es also, den Materialismus von Marx durch Kritik zu erledigen: es genügt, von irgendeiner höheren Tochter Straßenklatschereien über Marx und Engels zu hören, es genügt, diese Straßenklatschereien mit philosophischem Aplomb in den Spalten irgendeines „Nobati“ zu wiederholen, um mit einem Schlage den Ruhm eines „Kritikers“ zu erwerben. Aber sagt doch

eins, ihr Herren: Wo, wann, in welchem Lande hat welcher Marx gesagt, dass „das Essen die Ideologie bestimmt“? Warum habt ihr keinen einzigen Satz, kein einziges Wort aus den Werken von Marx angeführt, um eure Beschuldigung zu erhärten? Sind denn ökonomisches Sein und Essen ein und dasselbe? Diese durchaus verschiedenen Begriffe miteinander verwechseln, kann man, sagen wir, irgendeiner höheren Tochter verzeihen, aber wie kommt es, dass ihr, „Vernichter der Sozialdemokratie“, „Erneuerer der Wissenschaft“, dass auch ihr den Fehler der höheren Töchter so unbekümmert nachspricht? Und wie könnte auch das Essen die gesellschaftliche Ideologie bestimmen? Denkt euch doch in eure eigenen Worte hinein: das Essen, die Form des Essens ändert sich nicht, auch in alter Zeit haben die Menschen ebenso gegessen, gekaut und die Speise verdaut wie jetzt, während sich die Form der Ideologie fortwährend ändert und entwickelt. Die antike, die feudale, die bürgerliche, die proletarische - diese Formen hat, nebenbei gesagt, die Ideologie. Kann man etwa annehmen, dass, was sich, allgemein gesprochen, nicht verändert, dasjenige bestimmt, was sich fortwährend ändert? Das ökonomische Sein bestimmt die Ideologie - das sagt Marx wirklich, und das ist leicht zu begreifen, aber sind denn Essen und ökonomisches Sein ein und dasselbe? Warum beliebte es euch, eure eigene Denkschwäche auf Marx abzuwälzen?... Gehen wir weiter. Nach Ansicht unserer Anarchisten ist der Materialismus von Marx „gleichfalls Parallelismus ...“; oder aber: „Der monistische Materialismus ist ein schlecht verhüllter Dualismus und ein Kompromiss zwischen Metaphysik und Wissenschaft ...“ „Marx verfällt deshalb in Dualismus, weil er die Produktionsverhältnisse als das Materielle, die Bestrebungen und den Willen der Menschen aber als Illusion und Utopie darstellt, die keine Bedeutung haben, obgleich sie existieren.“ (Siehe „Nobati“ Nr. 6, S. G.) Erstens hat der monistische Materialismus von Marx mit dem albernen Parallelismus nichts gemein. Während vom Standpunkt des Materialismus aus die materielle Seite, der Inhalt, der ideellen Seite, der Form, notwendig vorausgeht, lehnt der Parallelismus diese Ansicht ab und erklärt entschieden, dass weder die materielle noch die ideelle Seite einander vorausgehen, dass sich beide gemeinsam, parallel entwickeln. Zweitens, was haben der Monismus von Marx und der Dualismus miteinander gemein, wo wir doch sehr wohl wissen (auch ihr Herren Anarchisten solltet es wissen, wenn ihr die marxistische Literatur lest!), dass der erstere von einem Prinzip ausgeht - der Natur, die eine materielle und eine ideelle Form hat, während der letztere von zwei Prinzipien ausgeht -, dem materiellen und dem ideellen, die dem Dualismus zufolge einander negieren? Drittens, wer hat gesagt: „Die Bestrebungen und der Wille des Menschen haben keine Bedeutung“? Warum gebt ihr nicht an, wo Marx hiervon spricht? Spricht Marx denn nicht im „Achtzehnten Brumaire des Louis Bonaparte“, in den „Klassenkämpfen in Frankreich“, im „Bürgerkrieg in Frankreich“ und in anderen Broschüren von der Bedeutung „der Bestrebungen und des Willens“? Warum hat Marx sich dann bemüht, „den Willen und die Bestrebungen“ der Proletarier im sozialistischen Geist zu entwickeln, wozu trieb er unter ihnen Propaganda, wenn er die Bedeutung „der Bestrebungen und des Willens“ nicht anerkannte? Oder wovon spricht Engels in seinen bekannten Artikeln aus den Jahren 1891-94 anders als von „der Bedeutung der Bestrebungen und des Willens“? Die Bestrebungen und der Wille der Menschen schöpfen ihren Inhalt aus dem ökonomischen Sein, aber dies bedeutet durchaus nicht, dass sie keinen Einfluss auf die Entwicklung der ökonomischen Verhältnisse ausüben. Fällt es unseren Anarchisten denn wirklich so schwer, diesen einfachen Gedanken zu verdauen? Ja, ja, nicht umsonst sagt man, die Lust zur Kritik und die Kritik selber seien zwei verschiedene Sachen!...

Noch eine von den Herren Anarchisten vorgebrachte Beschuldigung: „Man kann sich die Form nicht ohne Inhalt vorstellen ...“, deshalb dürfe man nicht sagen, dass „die Form hinter dem Inhalt zurückbleibt ... dass sie ‚nebeneinander bestehen‘ ... Sonst ist der Monismus ein Absurdum“ (siehe „Nobati“ Nr. 1, S. G.). Die Herren Anarchisten haben sich ein klein wenig verheddert. Ein Inhalt ohne Form ist undenkbar, aber die bestehende Form entspricht niemals vollständig dem bestehenden Inhalt, der neue Inhalt kleidet sich in einem gewissen Maße stets

in die alte Form, so dass zwischen der alten Form und dem neuen Inhalt immer ein Konflikt besteht. Eben auf diesem Boden erfolgen die Revolutionen, und darin kommt u. a. der revolutionäre Geist des Materialismus von Marx zum Ausdruck. Die Anarchisten aber haben das nicht begriffen und wiederholen eigensinnig, einen Inhalt ohne Form gebe es nicht...

Das sind die Ansichten der Anarchisten über den Materialismus. Wir beschränken uns auf das Gesagte. Auch so schon ist es genügend klar, dass die Anarchisten sich einen eigenen Marx ausgedacht und ihm ihren, von ihnen ausgedachten „Materialismus“ zugeschrieben haben, um dann mit ihm zu ringen. Der wirkliche Marx aber und der wirkliche Materialismus wird von keiner einzigen Kugel getroffen...

Welcher Zusammenhang besteht zwischen dem dialektischen Materialismus und dem proletarischen Sozialismus?

*„Achali Zchowreba“ („Neues Leben“)
Nr. 2, 4, 7 und 16
Vom 21., 24, 28. Juni und 9. Juli 1906.
Unterschrift: Koba
Nach der autorisierten Übersetzung
aus dem Georgischen*